

Wilsdruffer Tageblatt

Nationale Tageszeitung für Landwirtschaft und alle anderen Stände des Wilsdruffer Bezirks

Das "Wilsdruffer Tageblatt" erscheint wochentlich, monatlich 24 Mal, bei Postbestellung 1,20 Mark, vierteljährlich 3,50 Mark, halbjährlich 6,50 Mark, jährlich 12,00 Mark. Einzelnummer 10 Pf. Alle Bestellungen, Bestehen, unsere Adressen u. Geschäftsstellen nehmen in jeder Zeit Bestellungen entgegen. Am Sonntag Betriebsstörungen durch Feiertage oder sonstigen Umständen erfolgt nur, wenn Rückporto befreit.



Anzeigenpreise laut auflegender Preisliste Nr. 3. — Stille-Verträge: 20 Ablo. — Verordnungs- und Bescheidungs- und Plakatspreise werden nach Möglichkeit berücksichtigt. — Anzeigen für die Reichweite der Zeitung sind zu bezeichnen. — Fernsprecher: Amt Wilsdruff 206. — Bei Kontakt und Juweliervergleich erfolgt jeder Anspruch auf Nachzahlung.

Das Wilsdruffer Tageblatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Meissen, des Stadtrats zu Wilsdruff, des Forstrentamts Tharandt und des Finanzamts Rössen behördlicherseits bestimmte Blatt

Nr. 253 — 94. Jahrgang — Traubenschrift: „Tageblatt“ — Wilsdruff-Dresden — Postfach: Dresden 2640 — Dienstag, den 29. Oktober 1935

Jahrgang 1914 rückt ein.

Mit Harn und Pappartons bewaffnet, sammeln sich in diesen Tagen vor den Bahnhöfen die Rekruten des Jahrganges 1914. Ein Feldwebel erwartet bereits seine Schäfchen. In seinen Augen sind die Jungen noch traffe Zivilisten, wenn sie sich auch schon bemühen, eine militärische Haltung anzunehmen. Der Mann mit dem Portepes überblickt alle Mängel nachsichtig und denkt an die nächsten Wochen, in denen er aus den „Pappsoldaten“ ordentliche Angehörige der Wehrmacht machen wird. Zunächst werden sie gehen und sprechen lernen müssen, denn das können sie natürlich in seinen Augen noch lange nicht. Aber das sind spätere Sorgen. Die Jungen nehmen Abschied von Vater und Mutter, von Bräuten und Freunden. Sie sind manchmal etwas unbeholfen und links bei dieser Szene, weil sie sich ihrer neuen Würde entsprechend benehmen wollen und das Zivilistische doch immer wieder zum Durchbruch kommt. Der Feldwebel lächelt wieder nachsichtig. Dann rollt der Zug aus dem Bahnhof. Lächelnd, in seine Garnisonen.

Damit treten die jungen Deutschen in die nächste Etappe ihres staatsbürgerlichen Daseins ein, damit sich nach dem Willen des Führers der Kreis der Erziehung unseres Volkes schließt. Auf dem großen Appell der deutschen Nation in der alten Reichsstadt Nürnberg, auf dem Reichsparteitag der Freiheit, hat Adolf Hitler diesen Ring für alle Zukunft geschlossen: „Der Knabe, er wird einziehen in das Jungvolk, und der Pimpf, er wird kommen zur Hitler-Jugend, und der Junge der Hitler-Jugend, er wird dann einziehen in die SA, in die SS, und die anderen Verbände, und die SA-Männer und die SS-Männer werden eines Tages einziehen zum Arbeitsdienst, von dort zur Armee, und der Soldat des Volkes wird zurückkehren in die Organisation der Bewegung, der Partei, in SA und SS, und niemals mehr wird unser Volk dann so verkommen, wie es leider einst verkommen war!“ — Der Deutsche der Gegenwart und Zukunft wird immer im Dienst der Nation stehen. Es wird nicht mehr sein wie früher, daß im Leben und durch die politische Tätigkeit der Parteien wieder verlorengeht, was in der zweijährigen Schulung der Armee aufgebaut worden war. Das staatliche Gefüge der Vorkriegszeit ist zerbrochen an der Kluft zwischen Staat und Volk. Heute bilden Staat und Volk, verbunden durch die Bewegung, eine Einheit, und damit ist die staatsbürgerliche Erziehung nicht auf einen kurzen Lebensabschnitt beschränkt, sondern ist eine unauflösbare Kette, in der Glied an Glied gefügt wird. Man wird den grauen Not nicht ausziehen und wieder abzuwerfen, sondern in eine neue Formation übergeben und weiter Dienst tun unter derselben Fahne, mit demselben Marschziel, nach demselben Kommando.

Wir stehen wieder im Jahre des ewigen Soldatentums, den man in einer Zeit pazifistischer Freiheit und lärmender Volksverheugung zerstoren wollte. Daß dies nicht gelang, ist der stärkste Beweis dafür, daß dem Deutschen das Soldatentum im Blute liegt. Der Dienst der Waffe war für unser Volk kein Zwangsdiens, sondern in allen Zeiten unserer Geschichte ein höchster Ehrendienst, erklärte der Führer vor den jungen Soldaten auf der Nürnberger Parade. Jeder junge Deutsche wird durch diese große Schule der Nation gehen, die nicht nur eine stolze Wehr ist, sondern das große Erziehungsmittel, jedes Glied unseres Volkes zu formen für den Dienst am Vaterlande in Gehorsam und Treue, Kameradschaft und Selbstlosigkeit. Der Führer hat die neue Armee nicht geschaffen, um den deutschen Ehrendienst zu reinigen, denn der ist uns auf dem Schlachtfeld nie befehlt worden. Die Ehre brauchen wir uns nicht zurückzuholen. Aber wir wollen in Zukunft dafür sorgen, daß niemals so viel Heldennut und Opferbereitschaft vergeblich gebracht wurden, wie es einst war. Um unsere Lebensrechte und Lebenswerte zu sichern, wurde die Armee geschaffen, und jeder junge Deutsche, wenn er würdig befehlen wird, darf diesen höchsten Dienst für sein Volk leisten.

Der Jahrgang 1914 hat die Würde und Ehre, als erster diesen stolzen Dienst zu erfüllen. Ein Jahr lang wird er durch die Schule der Armee gehen und hart und diszipliniert werden. Dann wird er zurückkehren in die Organisationen der Bewegung und das Erlernte und Erlebte weitergeben. Mag er die Waffe wieder abgeben, die innere Haltung bleibt und wird weiter das Gesicht unseres Volkes prägen, das von soldatischer Haltung sein muß, weil es seinem Wesen gemäß ist. Soldatentum ist uns nicht leere Form, die man nach seiner Dienstzeit abstreifen kann, sondern Ausdruck unseres Wesens. Eberhard Hannay.

Klätlicher Mißerfolg jüdischer Hezer.

Eine Demonstration des übelsten Mobs in London.

Eine mit großem propagandistischen Aufwand vorbereitete Kundgebung jüdischer Kreise gegen das nationalsozialistische Deutschland nahm am Sonntagmittag im Londoner Hyde Park einen mehr als klätlichen Verlauf. Höchstens 2000 Personen hatten sich eingefunden. Der Mißerfolg dieser Veranstaltung wurde besonders deutlich, als an Stelle der angekündigten 5000 englischen Frontkämpfer ganze 80 bis 100 Mann, ausschließlich Juden, hinter einer Musikkapelle den Ort der Kundgebung betreten.

In den auf der Kundgebung gehaltenen Reden kam das niedrige Niveau der gegen Deutschland gerichteten lägerhaften Propaganda deutlich zum Ausdruck. Bemerkenswert ist lediglich die unverfrorene Offenheit, mit der einer der Redner, der berühmteste kommunistisch-pazifistische Lord Marley, über die geheime kommunistische Propaganda sprach, die angeblich von England aus gegen Deutschland betrieben werde. Unter den etwa 20 Rednern befanden sich neben mehreren Juden noch der Führer der arbeitsparteilichen Opposition, Major Attlee, Oberst Wedgewood und die Suffragette Sylvia Pant-hurst.

Beißende Kritik in der englischen Presse.

Die jüdisch-kommunistischen Demonstrationen im Londoner Hydepark werden in einem Leitartikel des Kothmer-Blattes „Evening News“ mit beißender Kritik überschattet. Das Blatt protestiert zunächst dagegen, daß der britische Rundfunk es für nötig gehalten habe, einen Bericht über die Veranstaltung zu geben, was in gar keinem Verhältnis zu ihrer Bedeutung gestanden habe. Durch den Rundfunk sei der falsche Eindruck erweckt worden, als ob Leute aller Parteien die Kundgebung unterstützt hätten. Das Blatt kommt dann auf die lägerhaften Angriffe der Demonstrationredner gegen das neue Deutschland zu sprechen und erklärt hierzu: „Das nationalsozialistische Regime in Deutschland ist

in Deutschland durch eine der unblutigsten Revolutionen in der Geschichte zur Macht gekommen. Keinem Regime in der ganzen Welt wird eine solche Begeisterung von der Nation, über die es regiert, entgegengebracht. Wie sieht es jedoch mit Sowjetrußland, dessen Revolution die blutigste, brutalste und zerstörerischste war, die die Welt jemals gesehen hat? Wo war Herr Attlee und Lord Marley, und was haben sie gesagt, als die Volkswirtschaften Hunderttausende von unschuldigen Menschen ermordeten? Haben sie etwa im Hydepark Kundgebungen gegen den Bolschewismus veranstaltet und haben sie das britische Volk aufgefordert, Sowjetrußland zu boykottieren? Sie haben es nicht getan.“

Schweden wehrt sich gegen den Emigrantenzustrom.

Ausfaltung jüdischen Kapitals gefordert.

In einem Leitartikel fordert „Allehand“, die größte Abendzeitung Schwedens, in energischen Worten die schwedische Regierung auf, der Einwanderung jüdischer Emigranten aus Deutschland und der zunehmenden Kontrolle des schwedischen Wirtschaftslebens durch jüdisches Kapital Einhalt zu gebieten. In Stockholm-Geschäftsreisen habe man seit langem mit Besorgnis beobachtet, daß aus Deutschland emigrierte Juden durch Strohmänner Einfluß auf schwedische Firmen gewannen. So habe u. a. ein Berliner Jude in einem Stockholmer Warenhaus 340 000 Mark eingeseht. Diesem sowie einem anderen jüdischen Kaufmann sei jetzt vom Oberstaatsanwalt der Eintritt in den Aufsichtsrat der schwedischen Firma aufs Bestimmteste verweigert worden. Die schwedische Zeitung begrüßt diese Stellungnahme der schwedischen Behörde und hofft, daß auch die schwedische Regierung rechtzeitig eingreift, damit das schwedische Geschäftsleben nicht von Fremden abhängig werde.

Pause in den Friedensbemühungen.

Der Vermittler Laval hat andere Sorgen.

In Paris, der Vermittlungszentrale im Abessinienstreit, hat man scheinbar eine kleine Unterbrechung der Versöhnungsversuche eintreten lassen. Der französische Ministerpräsident Laval hat wohl auch andere Sorgen. Der Parteikongreß der Radikalsozialen, die ihm eine ziemlich unverhüllte Kampfansage gemacht haben, scheint ihn abgelenkt zu haben von der Außenpolitik. Außerdem hat Laval 60 neue Notverordnung zu unterzeichnen. Laval hat daher auf seine übliche Wochenendruhe verzichten müssen und hatte den Sonntag ganz der Arbeit an der letzten Verordnungsgruppe gewidmet. Bei dem engen Zusammenspiel zwischen dem Pariser Auswärtigen Amt und der großen Presse nimmt es daher nicht wunder, zur Zeit nicht ein Wort über den Stand der Verhandlungen im abessinischen Streitfall zu finden.

Italienischer Vormarsch an der Nordfront

Vorläufig kein Widerstand der Abessinier. Italiener in voller Stärke eingeseht.

Während aus Addis-Abeba gemeldet wird, daß an der Nordfront Ruhe herrscht, wird aus dem italienischen Hauptquartier in Abua gemeldet, daß die aus Anlaß des 13. Gedentages des Marsches auf Rom befohlene Offensive der Italiener in voller Stärke eingeseht habe. Beide Meldungen brauchen sich insofern nicht zu widersprechen, als die italienischen Truppen noch nicht auf ihrem Vormarsch in Gefechtsberührung mit den Abessiniern gekommen sind.

Nach den italienischen Berichten ist das Gelände wie angefordert. Nur in dem Bergland zwischen den Straßen hätten die eingeborenen Truppen der Italiener zum Teil erbitterten Widerstand zu überwinden gehabt. Das Ziel des italienischen Vormarsches ist die Stadt Makalle. Es ist nicht anzunehmen, daß die Italiener vor Makalle auf die Haupttruppen der Abessiner stoßen werden.

Nas Schem hat seine Hauptmacht in den Bergen um Makalle und im Tembiengebirge konzentriert. Erst hier dürfte der eigentliche Widerstand der Abessinier einsetzen.

Die Truppen des Nas Kassa, der den linken Flügel befehligt, stehen zu beiden Seiten des Takassjessflusses. Von den italienischen Aufklärungsfliegern sind die Truppen Nas Schems nicht bemerkt worden, da sie sich geschickt im Schatten der Wälder zu verbergen verstehen. Aus Addis Abeba wird bestritten, daß abessinische Hauptlinge aus der Provinz Tigre sich freiwillig den Italienern unterworfen haben. Die in dem italienischen Heeresbericht genannten Namen seien völlig unbekannt, und die italienische Meldung sei daher in das Reich der Fabeln zu verweisen. Die italienischen Flieger sollen ferner die Bombenabwürfe eingestellt haben und sich darauf beschränken, die Ortschaften durch Maschinengewehre zu beunruhigen.

Im nördlichen Ogaden, also an der Südfront, haben wieder heftige Regengüsse eingesetzt, die den Vormarsch der italienischen Truppen hart erschweren.

Die Italiener haben hier keine neuen Erfolge aufzuweisen. An der Südfront soll dagegen eine abessinische Gegenoffensive in Gang gekommen sein. Besorgnis herrscht in Addis Abeba um die Funktion in Gorahai, mit der jegliche Verbindung fehlt. Es ist möglich, daß sie durch Bombenabwürfe zerstört wurde. Der Negus hat einen Kronrat abgehalten, wonach den Oberbefehlshabern an allen Fronten der Befehl übermittelt wurde, massierte Angriffe nicht vorzunehmen.

Harrar bombardiert.

Nach italienischen Pressemeldungen ist zum erstenmal die abessinische Stadt Harrar von italienischen Fliegern bombardiert worden. Die Telegraphenstation von Harrar soll durch Bomben zerstört worden sein. Aber Dagurrburth ist ein Abessinier gelungen, ein italienisches Bombenflugzeug abzufiegen, das an dem Luftangriff teilgenommen hatte. Die abessinische Flugabwehr habe sich sehr wirksam erwiesen, wie von abessinischer Seite gemeldet wird.

Es Deine Heimatzeitung
Das Wilsdruffer Tageblatt

Nach Berichten aus Adigrat, an der abessinischen Nordfront, haben die italienischen Flugzeuge mehrere Munitionslager der Abessinier in den Hügeln rings um Masfale in die Luft gesprengt. Die italienischen Bombenabwürfe vernichteten vier abessinische Forts, die von den Abessiniern dort errichtet worden sind. Der italienische Vormarsch ist stellenweise schon wieder 20 Kilometer über die am Sonntag erreichten Linien hinaus vorgedrungen. Die Vorhut hat das Gebiet von Zembien erreicht und steht schon vor Masfale.

Rom im Jubelrausch.

Am 13. Jahrestag des Marsches auf Rom.
Die italienische Hauptstadt prangte am 13. Jahrestag des Marsches auf Rom in einem Meer von Fahnen. In den Straßen drängte sich die Menge, um die Revolutionslieder singenden, zu den Versammlungslagen ziehenden Schwarzhemdenkolonnen zu sehen und ihnen mit „Evviva“-Rufen auf den Duce zuzujubeln. Unter Militärgeleit wurde die Starparade der Partei zum Palazzo Venezia gebracht und auf dem Balkon gehalten.

Mussolini weichte in der Uniform des Kommandanten der faschistischen Miliz die neuen, in den verflochtenen zwölf Monaten erschaffenen Straßenzüge, die das alte Rom in erweitertem Maße zeigen und das Panorama der ewigen Stadt verschönern. Er schritt die neue St.-Paul-Strasse unter dem Jubel der Bevölkerung ab. Sein Palazzo Venezia war schon seit den frühen Morgenstunden von tausenden begeisterter Römer umlagert, die immer wieder den Duce sehen wollten.

Das Jahr 13 wird in Rom als das Jahr des „gerächten Adua“ bezeichnet. Anlässlich des Tages fand eine gewaltige Demonstration der italienischen Luftwaffe statt. Alle größeren Städte des Königreichs wurden in der Zeit von 12 bis 13 Uhr von Flugzeugkaskaden besogen. In Rom zeigten sich nicht weniger als 400 Bomben-, Jagd- und Erkundungsflugzeuge am Himmel. Der Oberkommandierende in Ostafrika, General de Bono, richtete an den Duce ein Ergebnistelegramm, in dem der festen Erwartung Ausdruck gegeben wurde, daß das Jahr 14 dem Reiche des Duce neue, unauslöschliche Erfolge bringen werde.

Klassenhaß und Standesdünkel überwunden.

Massenaufmarsch der Schaffenden Thüringens in Gotha.

Unter der Parole „Wir wollen auch den letzten Mann!“ eröffnete die Deutsche Arbeitsfront des Gauess Thüringens die kommende Winterarbeit mit einer Gauarbeitstagung in Gotha, die in einer Ehrung der 1000 ältesten NSD.-Kämpfer des Gauess ihren Höhepunkt erreichte.

Nach Ansprachen von Reichsstatthalter Gauweiler Sautel und von Gauwaller Triebel, der den Rechenschaftsbericht erstattete, führte Reichsorganisationsleiter Dr. Ley in einer Rede auf der Arbeitstagung etwa folgendes aus:

Ein Volk, das seine Zukunft noch vor sich hat, wird immer ein junges Volk sein. Deutschland ist ein junges Volk, wenn auch seine Geschichte zwei Jahrtausende alt ist. Es ist noch im Werden, und uns wurde das große Glück zuteil, hier mitbilden zu dürfen. Dr. Ley behandelte dann den Begriff Sozialismus und erklärte: Unser Sozialismus ist kein Mitleid.

Wir mühen uns nicht um den Arbeiter aus Mitleid, sondern weil es Deutschland nützt; nur deshalb bilden wir den Arbeiter und machen ihn zum Selbstbeständigen der Welt.

Den Unternehmer forderte Dr. Ley auf, zur DAF zu kommen. „Wenn wir von dir, deutscher Unternehmer, etwas verlangen, so tun wir es, weil wir dir das Beste bringen wollen, das dir bisher entgangen ist, die Sorge um deine Volksgenossen. Denn in der Sorge um anvertraute Menschen schneidet sich der bloße Sachwalter vom Führer.“ Zum Schluß seiner Ausführungen erklärte Dr. Ley: Krisen werden immer kommen, das Paradies können auch wir nicht schaffen. Wir können das Leben nur langsam und allmählich bessern und schöner machen.

Der zweite Tag der Arbeitstagung brachte die Ehrung der 1000 ältesten NSD.-Kämpfer Thüringens. Zehntausende hatten sich eingefunden, als Gauwaller Triebel im Hofe des Schlosses Friedenstern die Feierstunde mit einem Gruß an den Führer eröffnete. Die Grundlage des Erfolges, den der Führer errang, so betonte der Reichsorganisationsleiter Dr. Ley, sei das grenzenlose Vertrauen des Volkes gewesen, und dieses Vertrauen müsse sich jeder Nationalsozialist für alle Zeiten erhalten. Dann rief Dr. Ley den alten NSD.-Kämpfern zu:

Das Leben, das ihr alten Männer der NSD. auf euch nehmt, war ein hohes Martyrium. Ihr sollt ein lebendiges Zeugnis der gewaltigen Kämpfe sein, die nie vergessen werden dürfen.

Ihr selbst sollt die Garantien dafür sein, daß in den deutschen Fabriken und Kontoren die Treue und Kameradschaft für alle Zeiten Klassenhaß und Standesdünkel überwunden haben.

Dr. Ley vollzog dann die Weihe der Fahnen. Es folgte eine Minute stillen Gedenkens an die Toten. Mit dem Gesang der Nationallieder und dem Vorbereitungschor vor Dr. Ley und Gauwaller Triebel fand die Gaugarung der Deutschen Arbeitsfront ihren Abschluß.

Baldwin verteidigt die neuen Kriegsschiffbauten.

Eine bemerkenswerte Wahrrede.

Der englische Ministerpräsident Baldwin ging in einer Wahrrede in Wolverhampton auf das Risiko einer Blockade ein, das sich zwar jetzt noch nicht erhebe, wohl aber in der Zukunft im Gefolge der Sanktionen aufsteigen könne. Baldwin erklärte mit besonderer Betonung:

Ich werde es niemals erlauben, daß England sich in eine Blockade fängt, wenn es nicht der Unterstützung der Vereinigten Staaten, Deutschlands und Japans sicher ist.

Die gemeinschaftliche Bemühung um den Frieden sei kein

traum. Das Wiederaufrüstungsprogramm veranlaßte Baldwin zu der Feststellung, daß von riesigen Ausgaben nicht die Rede sei und sein werde. Das die Regierungen haben wollen und müßte, seien moderne Kriegsschiffe zum Ersatz für Vorkriegsschiffe.

Benesch über die tschechische Außenpolitik.

Die tschechische Stadt Brüx beging den Staatsfeiertag der Gründung der Republik mit der Enthüllung eines Denkmals für den ersten Präsidenten der Republik, Masaryk. Außenminister Dr. Benesch hielt bei dieser Gelegenheit eine Rede, in der er Masaryk als das Symbol des friedlichen Zusammenlebens der Nationen bezeichnete. „Unsere Außenpolitik“, so erklärte Dr. Benesch, „ist und wird stets eine alleuropäische sein. Wir suchen in unserer Außenpolitik eine Synthese der europäischen Friedenspolitik, wir suchen ein dauerndes europäisches Gleichgewicht und den dauernden Frieden. So können wir in unserem eiaenen Hause einen Vertrag

Aus unserer Heimat.

Wilsdruff, am 29. Oktober 1935.

Der Spruch des Tages:

Wissen und Können sind ganz getrennte Begriffe. Der Wille ist dann nur von Zweck und Wert, wenn das Können mit ihm Schritt hält.

Jubiläen und Gedenktage:

30. Oktober.

1910 Henry Dunant, der Begründer des Roten Kreuzes, gestorben.

1923 Die Türkei wird Republik.

Sonne und Mond.

30. Oktober: S.-M. 6.51, S.-U. 16.36; M.-M. 10.30, M.-U. 17.46

Glücksschiffchen.

Die erste Reichsstraßenjammung des WSHW.

Am 8. November vertritt das Winterhilfswerk des deutschen Volkes das erste Abzeichen dieses Winters.

Eine Million kleine Schiffchen gelangt im Gebiet des Gauess Sachsen zum Verkauf.

Symbolisch kommt in ihnen zum Ausdruck: mit vollen Segeln geht es in den Kampf gegen Hunger und Kälte. In Thüringen, dem grünen Herzen Deutschlands, wurden die schmalen Zeichen angefertigt. Viele Volksgenossen, die während des Sommers keine Arbeit fanden, konnten in den zurückliegenden Monaten arbeiten und damit verdienen; sie schufen die Zeichen, die am kommenden Sonntag der erhält, der sein Opfer für seine ärmsten Volksgenossen bringt.



Wir alle haben in unseren Jugendjahren einst von dem Schiff geträumt, das die Welt umsegelt. Wenn auch im Leben vieles gerührt, der Wunsch nach einer glücklichen Lebensfahrt bleibt.

Seitdem das Staatschiff, das uns alle trägt, in den Händen eines Mannes liegt, der es durch alle Klippen hindurchfährt, hat mancher Wunschgedanke greifbare Gestalt gewonnen.

Das wackre Lebensschiff mancher Volksgenossen ist wieder in voller Fahrt.

Wieder stehen sie und schaffen, haben im Leben wieder einen tiefen Sinn gefunden. Es muß einmal gesagt werden: der deutsche Mensch fühlt sich nur wohl, wenn er tätig sein kann. Er steht in der Arbeit kein Jammerbrot, er steht nicht vor ihr, er steht in ihr höchste Rollendung seines Daseins. Er lebt nicht in erster Linie für sich, er lebt für Menschen, die ihm nahesteht, er lebt für die, die nach ihm kommen. In dem Wunsch, seinen Angehörigen, seinen Kindern ein sorgloses Dasein zu schaffen, äußert sich diese Haltung des deutschen Menschen. Wer macht sich ein Bild davon, wie es im Innern eines Menschen aussehen muß, der jahrelang dazu verdammt war, untätig zu sein? Und doch ist dieses Gefühl heute noch bei vielen Menschen unseres Volkes vorhanden. Vielen konnte Arbeit gegeben werden, ein Teil aber konnte noch nicht berücksichtigt werden. Diese haben ein Recht, die Gemeinschaft an ihre Pflicht zu erinnern.

Ein Volk, dem das Schicksal eine überragende Persönlichkeit schenkte, die es über alle Nöte hinwegbringt, hat die Pflicht, sich schützend vor seine in Not lebenden Angehörigen zu stellen.

Der erste Reichsstraßenjammertag des Winterhilfswerkes soll die Bereitwilligkeit zum Opfer unter Beweis stellen. Jeder mag die 20 Pfennige losger machen, die der Sammler oder die Sammlerin von ihm fordern. Staun fähig ist die Ausgabe für ihn, Anderen wird damit ge-

der tschechoslowakischen Vaterlandsliebe ausbleiben, wie besonders von unseren Deutschen angenommen werden kann.

Dr. Benesch sprach den Wunsch aus, daß sich die Verbundenheit der Völkerheiten mit der tschechoslowakischen Republik durch geistige und persönliche Fühlungnahme des deutschen und tschechischen Volkes vertiefe und eine stärkere gegenseitige kulturelle Befruchtung ermöglicht werde.

Er erklärte, daß zwischen Deutschland und der Tschechoslowakei keine dauernden Differenzen beständen. Soweit jedoch solche beständen, seien es Schwierigkeiten, die aus der europäischen Lage erwachsen. Am Schluß seiner Rede wies Dr. Benesch auf den italienisch-abessinischen Streit hin und gab seine Überzeugung Ausdruck, daß es der europäischen Diplomatie gelingen werde, den Frieden in Europa zu erhalten. Europa könne nicht in einen kriegerischen Konflikt gestürzt werden, der seine Ursachen in Kämpfen in Abessinien habe.

hoffen. Er mag bedanken, daß er für seine Spende ein Andenken erhält, das ihm immer vor Augen führt, was er in einer schweren Zeit der Volksgemeinschaft zu geben bereit war. Die Männer und Frauen, die auf der Straße das Abzeichen anbieten, geben den besten Beweis der Opferwilligkeit. Sie haben Familie zu Hause, die an diesem Sonntag ein Recht auf Vater und Mutter hat. Willig opfern sie die Zeit, um einem höheren Ziel zu dienen. Was macht es da schon aus, wenn andere das kleine Opfer von 20 Pfennigen bringen!

Der Sozialismus der Tat errang einen herrlichen Sieg.

Am 13. Oktober fand der erste Eintopfsouppentag des Winterhilfswerkes 1935/36 statt. Ganz Deutschland hatte an diesem Tag die Forderung, die der Führer stellte, zum Aufruf seines Handelns gemacht. Ganz Deutschland war eine einzige Opfergemeinschaft, eine einzige Tischgemeinschaft. Heute liegt das Ergebnis vor, das das WSHW an diesem Tag in Sachsen buchen konnte.

421 003,88 Mark gingen im Gau Sachsen ein.

Dieses Ergebnis liegt wesentlich höher als die Ergebnisse aller Eintopfsouppentage des vergangenen WSHW. Mag daran die Welt erkennen, daß der Nationalsozialismus mit seinem Willen im Volksleben fester verankert steht denn je.

Langsam wird das Wetter besser. Western tobte zwar noch der Sturm und so öffneten sich die Schleusen des Himmels, aber wesentlich besser war das Wetter doch als am Sonntag, wo das himmlische Raß überhaupt nicht versiegen wollte. Ganz Sachsen hatte da starke Niederschläge, die im Gebirge besonders ergiebig war. Hier fielen bis zu fünfzig Liter je Quadratmeter. Nun beginnt ein Hoch das Tief zu verdrängen und die Wetterbesserung macht Fortschritte. Zwar steigen auch heute bei böigen Winden dunkle Wolken auf und zeitweise regnets auch, aber die und da läßt sich auch der blaue Himmel sehen. Hoffentlich schreitet die Besserung fort.

Achtung, heute muß verbunkelt werden! Die Verbunkelungsübung, in die auch unsere Stadt und die Landgemeinden in Richtung Meißen und Dresden einbezogen sind, beginnt um 19 Uhr und endet um 22 Uhr. Bis zu dieser Zeit muß jegliche Abblendung aufrechterhalten werden, haben die Wohnungen noch völlig verbunkelt zu bleiben. Auch an das Abblenden der Kraftfahrzeugcheinwerfer sei erinnert und endlich: wer nicht auf die Straße muß, bleibe zu Hause.

Morgen wird marschiert! In einem großen Propagandamarsch reichen sich morgen alle Amtswalter und NS-Gliederungen zu einem großen Propagandamarsch der NSDAP. Die Hand, um der Dessenlichkeit ihre Verbundenheit zueinander und die unerschütterliche Treue zum Führer und seinem großen Werke immer und immer wieder darzutun. 19.30 Uhr wird am Parteibau gestellt und durch Meißner Straße, Markt, Dresdner, Jettler-, Post-, Friedhof-, Scheunen-, Bahnhofsstraße, Markt, Jellaer Straße und Weingänge nach der Schule marschiert, wo eine Schlußkundgebung stattfindet.

Kundgebung der Hitler-Jugend für das WSHW. Wir weisen nochmals auf die Kundgebung für das Winterhilfswerk hin, die morgen Mittwoch im Anschluß an den Propagandamarsch 20.15 Uhr an der Schule stattfindet. Hitler-Jugend, BDM, Jungvolk und Jungmädel werden durch Sprechchöre undlieder an den Opfern aller appelliert. Der Führer der Hitler-Jugend Wilsdruff wird sprechen. — Niemand bleibt dieser Kundgebung fern. Alle bekunden durch ihr Erscheinen ihren Willen, das Winterhilfswerk zu unterstützen.

Fahrplanänderung der Kraftpost. Die Abfahrtszeit der Kraftpostfahrt 2, bisher früh 7.10 Uhr von Wilsdruff nach Dresden, wird ab 1. November auf 6.50 Uhr vorverlegt.

Sonabend, den 2. November; Theatersonderabend der NS-Kulturgemeinde im Lindenstädtchen. Die Wilsdruffer Ortsgruppe der NS-Kulturgemeinde beginnt ihre Aufgabe, den diegenen Volksgenossen gute und kulturelle Werke zu übermitteln, kommenden Sonabend mit einer Aufführung der klassischen Operette „Der Zigeunerbaron“, die seit einem halben Jahrhundert den Spielplan sämtlicher deutschen Bühnen beherrscht. Das Stadttheater Meissen wird diesen Abend durch eine effektvolle darstellerische und musikalische Belegung und dekorative Ausgestaltung der drei Bühnenbilder zu einem glanzvollen Anlauf gestalten. Um auch den ärmsten Volksgenossen den Besuch zu ermöglichen, ist der Eintrittspreis für die Mitglieder der NS-Kulturgemeinde bedeutend ermäßigt. Darum werdet Mitglied derselben. Der Jahresbeitrag beträgt nur 1 RM. für Lohn- oder Einkommensteuerfreie 2) Pfg. Anmeldebücher nimmt Pg. Hopperdiehl entgegen. — Für Montag, den 11. November, ist eine gemeinsame Fahrt in die Dresdner Staatsoper vorgesehen, in der die Oper „Tiefenland“ gegeben wird. Die Eintrittspreise sind um etwa 50 Prozent ermäßigt. Meldungen an Pg. Hopperdiehl.

Die Männer des NSKK der Staffel IIM 233 in Meissen. Wilsdruff, Rössen und Lommatzsch führten am Sonntag trotz Wind und Regen den angelegten 10-Kilometer -Wegwettbewerb durch, der nach Altförnewitz ging. In der Turnhalle der Johannesschule erwartete die Kameraden das erste Hindernis: binnen fünf Minuten mußten Unterhosen und Strümpfe gewaschen werden. In Sörenwitz ist ein zweites Hindernis zu überwinden, indem ein mangelhafter Steg von fünf Meter Länge überschritten werden muß. Jeder „Reduit“ wird mit fünf Minuspunkten geahndet. Die Balken sind durch den Regen glitschig geworden, aber alle 114 Teilnehmer kommen glücklich darüber hinweg. An der Beraltrake in Meissen ist das Ziel erreicht. Oberballe-

fürher Richter löst einen Teil wegzutreten und den Rest, der im Anschluss den 25-Kilometer-Gepädmarsch für das SA-Sportabzeichen ablegen wollte, weitermarschieren. Zuor wird vor verfallener Mannschaft der Sturmann Mütterlein vom Trupp Wilsdruff für vorbildliche Diensttreue und -auffassung geehrt. Sturmann Mütterlein, der im letzten Vierteljahr keinen einzigen Dienst veräumt hat, erhielt als Auszeichnung eine Lederjase im Werte von vierzig Reichsmark ausgehändigt.

Führerlagung des Bannes 208 Meisen der Hitlerjugend. Mit einer Führerlagung nahm am Sonnabend und Sonntag der Bann 208 Meisen der Hitlerjugend die Winterarbeit auf, die ganz der weltanschaulichen Schulung gewidmet sein soll. Den Auftakt bildete am Sonnabend eine Feiertunde im Bankettsaal der Albrechtsburg. An den gemeinsamen Gesang des Hohenliedes schloß sich eine eindrucksvolle Totenehrung. Gebietsführer Busch sprach zu den Anwesenden eindringliche Worte. Nachdem am Sonntag vormittag interne Tagungen stattgefunden hatten, kam man am Nachmittag zu einer Schlussfeier im Stadthaus zusammen. Hier sprach Bannführer Latze zu seinen Kameraden. Er machte ihnen noch einmal die Notwendigkeit und die Wichtigkeit der Schulungsarbeit der HJ. klar. Sprach von Opfertum und Hingabe, begeisterte seine Kameraden für das nimmermüde Kämpfen für Deutschland und forderte auf, wie eine Mauer zusammenzuhalten und würdige Berichter über die Idee des Führers zu sein, wie die Toten der Bewegung es waren.

Butterpreise. Verschiedene Beobachtungen geben uns Anlaß, erneut darauf hinzuweisen, daß die festgesetzten Höchstpreise für Butter im Kleinhandel keinesfalls überschritten werden dürfen. Insbesondere ist es auch verboten, einen etwaigen Anstieg dem Butterpreis vorher zuzuschlagen.

Was beim Schweinekauf nicht sein darf. Es ist bekannt geworden, daß von Händlern, Fleischern, Beauftragten von Fleischwaren- und Wurstfabriken u. dgl. versucht worden ist, auf dem Lande Schweine unter Verletzung der Bestimmungen über Höchstpreise aufzukaufen. Eine Verletzung dieser Bestimmungen liegt z. B. auch dann vor, wenn gleichzeitig etwa Hühner oder andere, keinen Höchstpreisen unterliegende Tiere zu unübersichtlich hohen Preisen mit gekauft werden oder wenn ein übermäßig hohes, schwanzelnd gezahlte wird. Es wird darauf hingewiesen, daß auch derartige Umgehungen der gesetzlichen Bestimmungen der Bestrafung unterliegen und daß solchen Gebahren erhöhte Aufmerksamkeit zugewendet wird. Gedeihenfalls wird daneben noch ein Verfahren wegen Unterlassung des Viehhandels eingeleitet werden.

Wann beginnen die Eintragungen im Wareneingangsbuch? In Einzelhandelsbetrieben besteht noch häufig Unklarheit darüber, von welchem Zeitpunkt ab die Eintragungen in das Wareneingangsbuch vorgenommen werden müssen. Wie die Wirtschaftsprüfungsgesellschaft nachmals dazu mitteilt, ist die Vorbereitung zur Führung des Wareneingangsbuches am 1. Oktober 1935 in Kraft getreten, d. h. Wareneingänge, die vor dem 1. Oktober in die Verfügungsmacht eines Einzelhändlers gelangen, sind nicht in das Wareneingangsbuch einzutragen. Auch Waren, die für den Monat Oktober oder November bestellt sind, brauchen nicht eingetragen zu werden, wenn die Lieferung bereits im September erfolgte und der Einzelhändler den Besitz der Ware noch vor dem 1. Oktober erworben hat. Gleichzeitig ist darauf hinzuweisen, daß auch die Waren, die zum Eigenverbrauch bestimmt sind, in das Wareneingangsbuch eingetragen werden müssen. Bei einer Lieferung, die sowohl zur gewerblichen Veräußerung als auch zum Eigenverbrauch bestimmt ist, muß also der Gesamtpreis in das Wareneingangsbuch eingetragen werden. Der Einkaufspreis darf also nicht um den auf den Eigenverbrauch entfallenden Teil gekürzt werden, und zwar auch dann nicht, wenn der Preis des Eigenverbrauchs in der Bemerkungsspalte besonders angegeben wird.

Tom Protapfel. Die Abende werden länger und kühler. Die Hauptarbeit der Landwirte ist getan, und so darf der Bauer sich abends auch der warmen Stube erfreuen. Zu solchen abendlichen Zusammenkünften gehört aber unbedingt der Protapfel. Er wird auf dem großen Nachschub zubereitet, und wenn er gut geraten soll, so muß dabei sorgfältig vorgefahren werden. Zunächst einmal muß man die geeignete Sorte nehmen. Alle Renettarten lassen sich besonders gut braten und erhalten dabei einen eigenartig pikanten Geschmack; weiter auch jede Wintersorte, die erst nach längerem Lagern weich wird und dabei ein lockeres Aroma entwickelt. Dann kommt es darauf an, daß die Ofenwärme gleichmäßig, doch nicht zu stark ist und die Kessel rechtzeitig gedreht und gewendet werden. Bald sieht man durch die Stube ein wunderbarer Duft, den man mit nichts vergleichen kann, eben jener Protapfelduft, ohne den sich eine winterliche Bauernstube nicht gut denken läßt. — Den Protapfel kennen außer den Deutschen auch die slawischen Völker, jedoch weber die westlichen noch die südlichen Länder. Daher ist er in Südamerika beliebt, wo er von den deutschen Einwanderern eingeführt wurde. Schon von Martin Luther wird behauptet, daß er gern Protapfel gegessen habe; und man darf behaupten, daß man sie bereits hundert Jahre vor ihm gekannt und geschätzt hat.

Ab 1. April 1936 reichseinheitlicher, lüdenloser Trichinenschau. Der Reichsinnenminister hat in einem Rundschreiben an die Landesregierungen mitgeteilt, daß vom 1. April 1936 die Trichinenschau obligatorisch in allen deutschen Ländern eingeführt sein wird. Wie das RdZ. dazu hört, ist bei den gewerblichen Schlachtungen diese wichtige gesundheitsliche Sicherung schon bisher überall in Deutschland auf Grund von Landesrecht vorhanden. Mit der reichsrechtlichen Regelung aber werde nun auch sichergestellt, daß auch bei Hauschlachtungen überall die Trichinenschau obligatorisch ist.

Winterhilfswerk des Deutschen Volkes 1935/36

Winterhilfswerk 1935/36.

Die Stadtbank Wilsdruff teilt mit, daß die Durchführung des Winterhilfswerkes bei der Girozentrale Sachsen, Dresden, unter Nr. 1704 ein Konto unterhält, auf das die örtlichen REB-Stellen auch dann überweisen können, wenn in den bisher ergangenen Anordnungen der Durchführung ein anderes Bankkonto genannt ist. Damit ist dem diesbezüglichen Wunsch der REB-Stellen Rechnung getragen worden.

Braunsdorf. Seinen Verletzungen erlegen im Freitaler Krankenhaus verstarb noch am Sonnabend nachmittag der 28 Jahre alte Walter Böger, der in der vorhergehenden Nacht im Auto achtzehn Meter tief in das Bruchgelände der Dolomitzwerke abgestürzt war.

Kirchennachrichten

Reformationsfest.

Kollekte für den Kultur-Abfall-Verein.

Wilsdruff, Vorm. 9 Uhr heiliges Abendmahl; vorm. 9 Uhr Festgottesdienst. Kirchenmusik: a) Choral von Joh. Seb. Bach. Kirchenchor. b) Wach auf, du deutsches Land von Joh. Walther. 1561. Kirchenchor. Vorm. 11 Uhr Jugendgottesdienst für sämtliche 1933/34/35 Konfirmierten; abends 8 Uhr Abendmahlsgottesdienst.

Reßelsdorf. Vorm. 9 Uhr Festgottesdienst und heiliges Abendmahl (Pfarrer Heber). Kirchenmusik: Nun jauchz dem Herrn aller Welt. Dreistimmiger Chor von B. Leopold. Vorm. 11 Uhr Kindergottesdienst. Kirche geheizt. — Sonnabend: Vorm. 10 Uhr Rosenkommunion.

Unterndorf. Vorm. 8 Uhr Predigtgottesdienst. Weistropf. Vorm. 10 Uhr Predigtgottesdienst, anschließ. Feier des heiligen Abendmahls.

Limbach. Vorm. 10 Uhr Predigtgottesdienst. Vorm. 11 Uhr Kindergottesdienst.

Parthorbewalde. Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst. — Abends 8 Uhr Orgelwespel.

Hertzsogstraße. Vorm. 10 Uhr Festgottesdienst; vorm. 11 Uhr Kindergottesdienst.

Mockorn. Vorm. 8 Uhr Festgottesdienst.

Deuffhenbota. Vorm. 10 Uhr Beichte und Abendmahl; vorm. 8 Uhr Predigtgottesdienst.

Roßschönberg. Vorm. 10 Uhr Festgottesdienst mit anschließender Beichte und Abendmahl.

Sachsen und Nachbarschaft.

Gauleiter Mutschmann in Leipzig.

Zu zwei großen Marschmäulen unternahm SA, SA-Marine, NSKK und NSJ einen viel beachteten Propagandamarsch durch den Osten Leipzigs. Die Stolonnen vereinigten sich zu einer Kundgebung auf dem Markt-Platz, dem früheren Volksmarschplatz Markt, der in der Vergangenheit oftmals Schauplatz blutiger Parteikämpfe gewesen war. NS Reichsstatthalter Mutschmann trat ein, meldete ihm Kreisleiter Tönike 8000 Männer der Bewegung. Gauleiter Mutschmann führte u. a. aus: Wir wissen, daß aus diesem Viertel Leipzigs, das sich früher so ablebend gegen uns verhalten hat, viele zu uns gefunden haben, die nicht an uns glauben. Wir haben das neue Leben erkannt und waren verpflichtet, den Glauben weiterzutragen, daß wieder einmal ein größeres, schöneres Deutschland erstehen werde. Dieser Glaube ist aber nur unserer Rasse, unserem Blut zu eigen. Wir haben diesen Glauben durch den Führer erhalten, und jeder einzelne muß sich bemühen, zu einem Apostel für sein Volk zu werden, denn wir alle haben einmal Rechenschaft abzulegen, wenn unsere Zeit abgelaufen ist. Wir sind nur der Stofftrupp und müssen die zu gewinnen suchen, die noch abseits stehen. Vor uns steht das Winterhilfswerk, und darin liegt eine große Aufgabe für die Gemeinschaft. Alles liegt nur in der Erziehung. Wir richten einen Glauben auf, den nur die Vertriebenen können, die ihn erleben. Mögen alle Volksgenossen den Glauben haben, daß durch den Führer dem Volk ein Weg, ein Ziel gegeben worden ist. Wir, die wir vom Schicksal auserwählt sind, für den neuen Geist zu kämpfen, wir können nichts tun, als aus eigenem Erleben die anderen zu überzeugen, denn nur im gegenwärtigen Erleben erfüllen wir die Kameradschaft, die uns vor allem steht. Nur aus der Kameradschaft entwickelt sich die Treue, mit der wir auch dem Führer dienen.

Meißen. Eine Kanonenkugel aus dem Siebenjährigen Kriege. Beim Pflügen auf dem Felde des Bauern Mr. Krause in Dobitz fand man eine 12 Pfund schwere Kanonenkugel. Sie dürfte aus dem Siebenjährigen Kriege stammen.

Rosfen. Ueber 2000 Kindern zum Leben verholfen. Die seit 1912 im Hebammenbezirk Rosfen tätige Hebamme E. Klemm trat kürzlich aus Gesundheitsrücksichten in den Ruhestand. Sie war vordem seit 1903 im Kirchspiel Zabel-Diera tätig und hat in 23jähriger Berufstätigkeit 2430 Kindern Geburtshilfe geleistet.

Dresden. Oberst a. D. v. Meißel. Am 22. Oktober starb Oberst a. D. Helm v. Meißel. Geboren 1859 zu Penitz, trat er 1879 zunächst als Einjährig-Freiwilliger beim Inf.-Reg. 106 ein. Nachdem er sich zur aktiven Laufbahn entschlossen hatte, wurde er 1880 Sekondeleutnant, 1883 in das Inf.-Reg. 105 versetzt, wurde 1887 in diesem Regiment Premierleutnant, 1892 Hauptmann und Kompaniechef. 1896 erfolgte seine Versetzung in das Inf.-Reg. 103, 1903 die Beförderung zum Major. Im gleichen Jahre wurde er Bataillonskommandeur im Inf.-Reg. 104. 1907 wurde er unter Stellung zur Disposition zum Bezirkskommandeur des Bes.-Kommandos Zwickau ernannt. Bei Ausbruch des Weltkrieges wurde er Bataillonskommandeur im Landw.-Inf.-Reg. 102, dessen Kommandeur er 1915 wurde.

Dresden. Schwierige Schiffsahrt. Infolge des heftigen Sturmes, der am Sonntag im ganzen Elbtal herrschte, wurden zwischen Albert- und Carolabrücke zwei talwärts fahrende Eisbänne aus Ufer gedrückt. Nach mehrmaligem Versuch, sie wieder flottzubekommen, mußten die Rähne vor Anker gehen, um nicht an den Brückenpfeilern zu havarieren; sie konnten ihre Fahrt erst nach Eintreten der Windstille fortsetzen. Unterhalb der Marienbrücke wurde ein leerer Kahn gegen das Ufer getrieben. Schon vorher war der Kahn an einen Pfeiler der Marienbrücke gestoßen, wobei die zum Kahn gehörige Kelle beschädigt wurde. Auch ober- und unterhalb Dresdens wurden mehrere auf der Fahrt befindliche Rähne infolge des Sturmes zum Anker gezwungen.

Dresden. Die ersten Rekruten. Ein ungewöhnliches Bild, wie wir es seit dem Krieg nicht mehr erlebt haben, boten am Montag die Bahnhöfe durch das Eintreffen und Abfahren der ersten Rekruten-Soabzüge. Am Nachmittag kamen auf dem Neustädter Bahnhofs gegen vierhundert Rekruten des Jahrganges 1914 in einem Sonderzug aus dem Wehrbezirk Annaberg an, die für das Infanterie-Regiment 10, Dresden, das Artillerie-Regiment 4, Bayreuth, die Nachrichtenabteilung in Meissen und das Panzer-Regiment 3 in Kamenz ausgebildet worden waren. Die für die Regimente außerhalb Dresdens bestimmten Abteilungen trafen sofort mit dem nächsten

Einigung zwischen Paris und London.

Paris, 29. Oktober. Das „Echo de Paris“ meldet in seiner letzten Ausgabe, daß die in den letzten Tagen zwischen Paris und London geführten Verhandlungen über die in den britischen Reihen vom 14. und 16. Oktober und in der französischen Note vom 18. Oktober angeführten Punkte zu einer Einigung geführt hätten. Bekanntlich bestand über diese Punkte, die den oberirdischen Streitfall betreffen, eine Meinungsverschiedenheit. Die Einigung werde am Freitag beim Zusammenreffen von Laval und Hoare in Genf in Erscheinung treten.

Die finanziellen Sühnemaßnahmen gegen Italien in Frankreich in Kraft gesetzt.

Paris, 29. Oktober. In Ausführung des Beschlusses des Genfer Verbindungsankusses vom 14. Oktober ist am Dienstag im amtlichen Gezeblatt eine Verordnung veröffentlicht worden, durch die die in Genf vorgezeichneten finanziellen Sühnemaßnahmen gegen Italien in Kraft treten.

Dittmannsdorf. Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst, anschließ. Abendmahlfeier. Kollekte.

Neulirichen. Nachm. 2 Uhr Predigtgottesdienst, anschließ.

Wetterbericht.

Wetterbericht des Reichswetterdienstes, Ausgabe Dresden. Vorherlage für den 30. Oktober: Auffrischende Winde aus vorwiegend westlichen Richtungen. Nach Regenfällen während der Nacht auch tagsüber stark bewölkt. Nach Regenschauer, kein wesentlicher Temperaturrückgang.

planmäßigen Zug weiter. In der troken Sporthalle an der Flugkampfbahn sammelten sich über 800 Rekruten, die aus Dresden und den Umzugsbauptmannschaften Dresden, Dippoldiswalde und Pirna zu bayerischen Regimentern eingezogen worden sind und ihre Reise dorthin antreten.

Dresden. Herbststurm und Regen. Heftige Westwinde tobten am Sonntag und Montag über das Land, die starken Temperaturanstieg und reichliche Niederschläge mit sich brachten. Am Montagnachmittag entlud sich ein kurzes Gewitter über Dresden. Im Großen Garten wurden starke Bäume umgebrochen. Mehrfach wurde die Feuerwehr alarmiert, um gelockerte Schieber und Dachziegel zu befestigen oder zu beseitigen. Der Wasserstand der Elbe ist erheblich ansteigend.

Pirna. Tödlich verunglückt. In der Nähe des Bahnhofs Langenbrennersdorf stürzte der Arbeiter Paul Försch aus Birkwitz von einer Rohrbrücke in das Bett der Gotteluba. Er zog sich außer anderen Verletzungen auch einen Schädelbruch zu, an dessen Folgen der erst 28 Jahre alte Mann kurze Zeit danach verschied.

Wittweida. Ein Hamsterlager ausgehoben. Der Polizei gelang es, bei einer Wohnungsbefragung ein umfangreiches Hamsterlager aufzudecken. Es wurden in einem nur für eine Person bestimmten Haushalt u. a. folgende Sachen vorgefunden: ein Pfund Valmin, drei Halbpfundpakete Valmin, sechs Halbpfundpakete gute Butter, vier Pfundpakete und vier Viertelpfundpakete gute Butter, drei Würfel zu je einem halben Pfund Margarine, 1250 Gramm Speck, 102 Stück Kernseife, 18 Pakete Seifenpulver, sechs Pakete Bleichmittel, 50 Pfund Mehl, 60 Pfund harter Zucker, zehn Pakete Zucker zu zwei bis vier Pfund, außerdem sieben Ziegen Zucker zu je zehn Pfund, ferner Reis, Kofunen, Mandeln und vier Büchsen Fleisch. Der Verfall beweist, wie unsinnig und verantwortungslos heute noch deutsche Volksgenossen handeln.

Auerbach i. V. Winterbeschaffungsmahnahmen. Wie der Amtshauptmann vor dem Bezirksauschuss ausführte, sollen als Winterarbeitsbeschaffungsmahnahmen besonders Wasserbauten in Betracht kommen. Das Straßen- und Wasserbauamt Plauen hat Planungen mit 2000 Tagewerken und 220 000 Mark Kosten vorbereitet. Es sind vorgesehen die Errichtung eines Stauwehres im Jinsbachtal, Regelungsarbeiten an der Mulde bei Nautentanz, am Sämmelbach in Treuen, am Seimbach bei Sachfenbera, an der Brunnhödra und an der Zwota.

Celsnig (Erzgebirge). Motorsturm „Walther Thriemer“. In Ehren des von Mörderhand gefallenen Freiheitskämpfers Walther Thriemer hat der Sturm 38 M 34 im NSKK den Ehrennamen „Walther-Thriemer-Sturm“ von der Motorbrigade 34 Sachsen verliehen bekommen. Walther Thriemer gehörte dem damaligen Celsniger Motorsturm an; er war von den 400 Gefallenen der Bewegung der einzige Motor-SA-Mann.

Leipzig. Nichtfest eines Großwertes. Mehr als 4000 Arbeiter haben in den letzten drei Monaten bei Höhlen an der Errichtung eines neuen großen und heftigen Wertes gearbeitet; es handelt sich um ein Hydriewerk, das die Aufgabe hat, aus deutschen Kohlestoffen Krafttreibstoffe herzustellen mit der Bestimmung, Deutschland von der Einfuhr von Treibstoffen zu einem erheblichen Teil zu befreien. In Gegenwart von Vertretern der Sächsischen Regierung, des Kreisbahnamts und der Betriebsführer wurde das Nichtfest mit der gesamten Belegschaft gefeiert.

Großfundgebung der Kinderreichen.

Der Landesverband Sachsen im Reichsbund der Kinderreichen veranstaltete in Dresden eine Kundgebung, die der Erörterung der Belange der Kinderreichen im neuen Deutschland galt. Der stellv. Gauamtsleiter des Massenpolitischen Amtes der NSDAP, Pa. Dr. Knorr, sprach über „Praktische Massenpolitik“. Die nationalsozialistische Massenpolitik müsse vom Volk gemacht werden. Der Familienlastenausgleich lasse sich einführen, sobald genügend Menschen vorhanden seien, die die Träger dieses Gesetzes sein könnten. Der nationalsozialistische Staat betrachte die kinderreiche Familie als besonders wertvoll. — Reichsbundesleiter Pa. Stäwe wies auf den Niedergang in bevölkerungspolitischer Hinsicht in der Sohlenzeit hin. 1933 sei Deutschland das geburtenärmste Kulturvolk der Erde gewesen. Der Nationalsozialismus habe auch hierin grundlegend Wandel geschaffen, indem er die kinderreiche Familie in jeder Weise unterstütze. Der Reichsbund der Kinderreichen sei kein Interessensverband, sondern ein bevölkerungspolitischer Kampfbund, der der kinderreichen Familie in erster Linie die Rettung verschaffen wolle, die ihr zukomme.

Merkblatt für die Verdunkelungsübung.

Zur Vorbereitung von Maßnahmen für den zivilen Luftschutz sind für die nächste Zeit auch wieder Verdunkelungsübungen vorgegeben. Im Gegensatz zu früher werden künftig Übungen nicht mehr mit wochenlanger Aufklärung der Bevölkerung über ihre pflichtmäßige Teilnahme und Mitwirkung eingeleitet werden. Es erfolgt lediglich zunächst noch wenige Tage vorher eine amtliche Bekanntmachung über das Übungsvorhaben. Von den hiervon betroffenen Kreisen muß erwartet werden, daß sie sich damit vertraut gemacht haben, wie sie sich ernstlich während der Zeit der „eingeschränkten Beleuchtung“ und „Verdunkelung“ zu verhalten haben und daß sie ihre gesetzlichen Luftschutzpflicht erfüllen.

Was jeder wissen und beachten muß, ist in dem nachfolgenden Merkblatt übersichtlich dargestellt.

Ausföhren! **Aufbewahren!**

Eingeschränkte Beleuchtung.

Essentielle Beleuchtung wird auf ein Mindestmaß herabgesetzt.

1. Lichtreflektoren ausschalten!
2. Schaufensterbeleuchtung äußerst einschränken, bei Geschäftsschluß ausschalten!
3. Innenbeleuchtung aller Gebäude, auch auf der Rückseite so abblenden, daß kein Licht nach außen dringt!
4. „Lichtschirme“ (abgedeckter Vorrat) anlegen! Beim Öffnen der Türen darf kein Licht nach außen dringen!
5. Kraftfahrzeuge und Fahrzeuge innerhalb von Ortschaften abblenden!
6. Kraftfahrzeuge: innerhalb von Ortschaften: Parklicht; außerhalb von Ortschaften: Stadtlicht!
7. Straßenbahnen: innerhalb von Ortschaften: abblenden; außerhalb von Ortschaften: Stadtlicht!
8. Wasserfahrzeuge: nur Fahrlaternen!
9. Fenster aller Verkehrsmittel abblenden!
10. Fahrzeug- und Fußgängerverkehr bleibt unverändert.

Verdunkelung.

Essentielle Beleuchtung wird gelöscht; nur abgeschirmte Nachtlampen bleiben bestehen.

1. Vor Geschäftsschluß auch Schaufensterbeleuchtung löschen; im übrigen bei Gebäuden usw. wie bei eingeschränkter Beleuchtung.
2. Kraftfahrzeuge aller Art innerhalb der Ortschaften: abblenden! auch Rücklicht! keine erleuchtete Fahrlichter verwenden! außerhalb der Ortschaften (auf der freien Landstraße): Kraftfahrzeuge: Parklicht, andere Kraftfahrzeuge: mit entsprechend eingeschränkter Beleuchtung!
3. Wasserfahrzeuge: Fahrlaternen löschen, nur im Notfall zeigen.
4. Fenster aller Verkehrsmittel bleiben abgedeckt.
5. Vermeidbaren Fahrzeugverkehr unterlassen! Verbesserung bleibt möglichst in den Häusern!

Ergänzend kann aber nicht genug darauf hingewiesen werden, daß wirkliche Verdunkelungsmaßnahmen vorzubereiten sind, weil Übungen, bei denen lediglich durch Abschalten jeglichen Lichtes oder Stilllegen der Betriebe usw. eine Verdunkelung herbeigeführt wird, zwecklos sind. Zweck dieser Übungen ist es aber gerade, daß jeder, den es angeht, sei es in der Wohnung, im Büro, im Fabrikbetrieb, im Gasthaus, im Theater usw., dafür sorgt, daß hinter abgedeckten Fenstern und Türen das allgegenwärtige Leben möglichst ungestört weitergehen kann. Wenn bei früheren Übungen, die in späteren Nachstunden stattfanden, mancher Volksgenosse durch frühzeitiges Schlafengehen dem Abblenden entgehen konnte, so wird er künftig schon „mit den Hühnern ins Bett gehen müssen“, wenn er sich auch heute noch nicht entschließen will, seine Wohnung abzublenden, was ja mit wenig Stoff oder Papier leicht geschehen kann; Latoufen allein genügen meistens nicht.

Licht am Fenster oder an der Tür wird jedenfalls nicht mehr gebildet! Man lege sich das Abblendmaterial auch immer griffbereit, denn es wird jetzt öfter verdundelt werden!

Zur Abblendung der Scheinwerfer und Lampen an Fahrzeugen dienen Scheiben aus Blech, Holz, Pappe oder ähnlichem Material; sie müssen einen waagerechten 5 bis 8 Zentimeter langen und 1,5 Zentimeter breiten Ausschnitt haben. Dieser Ausschnitt darf aber nicht in der Mitte des Scheinwerfers, sondern er muß seitlich, also nicht unmittelbar vor der Lichtquelle, angebracht werden. Fahrzeugführer, besorgt Euch rechtzeitig passende Blenden!

Einführung des Arbeitsbuches.

Nachdem die Arbeitsbücher für die von dem Präsidenten der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung in der ersten Bekanntmachung vom 18. Mai 1935 aufgerufenen Betriebsgruppen im wesentlichen ausgearbeitet sind, haben die Arbeitsämter am 1. Oktober begonnen, die Arbeitsbücher für die vom Präsidenten der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung in der zweiten Bekanntmachung vom 14. September 1935 aufgerufenen nachstehenden Betriebsgruppen auszufertigen:

1. Landwirtschaft, Gärtnerei, Tierzucht, Forstwirtschaft, Fischerei;
2. Bergbau, Salinenwesen, Torfgräberei;
3. Textilindustrie;
4. Veredelungsindustrie;
5. Musikinstrumenten- und Spielwarenindustrie;
6. Bekleidungsindustrie;
7. Wasser-, Gas- und Elektrizitätsgewinnung und -verteilung;
8. Reinigungsindustrie;
9. Gaststättenwirtschaft;
10. Häusliche Dienste.

Die Betriebsführer werden gebeten, für ihre Gesellschaftsmitglieder die Anträge bei dem zuständigen Arbeitsamt in Empfang zu nehmen und bis zu einem vom Arbeitsamt näher bezeichneten Zeitpunkt ausgefüllt bei diesem wieder einzureichen.

Für die unter 1. aufgeführten Betriebsgruppen Landwirtschaft, Gärtnerei, Tierzucht, Forstwirtschaft, Fischerei ist eine besondere Regelung getroffen worden.

Die Deutsche Arbeitsfront, Gauverwaltung Sachsen (gez.) Peilich
 Der Landeshandwerksmeister: (gez.) Otto Kaumann
 Der Landesbauernführer: (gez.) Körner
 Wirtschaftskammer Sachsen: (gez.) Zimmermann
 Bezirksgruppe Sachsen der Reichsgruppe Industrie: (gez.) Dr. Hellmann
 Der Präsident des Landesarbeitsamtes Sachsen: (gez.) Dr. Schulze

Winterhilfs-Spende sächsischer Betriebe.

Dem Winterhilfswerk gingen aus Sachsen folgende Spenden zu: Zeiß-Jkon, Dresden 7500 Mark, Hebburgert Quarz-Porphyr-Werk, Leipzig 1000 Mark, Lehala-Hartseimfabrik, Dresden-Heidenau 720 Mark, Färberei Glauchau 600 Mark, E. G. Hübner, Jittau 500 Mark, Provinzial-Sächsische Steinwerke, Leipzig 500 Mark, Metallwerke Jöblich i. E. 1200 Mark, E. Pascht, Dresden 1100 Mark, F. G. Leistner, Chemnitz 1000 Mark, Metallwerke Jöblich, Jöblich 600 Mark, Paul Drechsler, Chemnitz 600 Mark, Kugel und Koller Betriebsführer und Gefolgschaft, Leipzig 500 Mark, AG für Haus- u. Grundbesitz, Leipzig 500 Mark, Rudolf Müller, Plauen 300 Mark, A. S. Kollisch, Dresden 1200 Mark, Friedrich Herold Buchholz 1000 Mark, Gebr. Naumann, Leipzig 1000 Mark, Alexander Hefel, Dresden 1000 Mark, Sächsische Union-Brauerei, Jwidaun 1000 Mark, Gebr. Wehner, Großhofsberg 1000 Mark, Gustav Kunz, Treuen 1000 Mark, Erla-Maschinenwerk, Leipzig 700 Mark, Stahltransit, Leipzig 600 Mark, Kroy u. Burs, Glauchau 600 Mark, Deutscher Industriehilfsverband, Dresden 500 Mark, Sachsenberger Sandwit, Leipzig 500 Mark, Sächsischer Versicherungsanstalt der Deutschen Buchdrucker-Vereinsgenossenschaft, Leipzig 500 Mark, Eisenwerk Meurer, Cossebaude bei Dresden 300 Mark, A. Almet, Dresden 1000 Mark, H. Hildebrand, Freiberg 1000 Mark, Oscar Jänikel, Langenfeld i. S. 1000 Mark, Theodor Rotta, Jwidaun 300 Mark, Jütz und Dr. Edel Leipzig 300 Mark, Leonwerke, Dresden 3000 Mark, Thüringer Gasgesellschaft, Leipzig 2000 Mark, Eduard Heustel sen., Langenfeld i. S. 2000 Mark, Botan- und Zimmermannswerke, Glauchau 1200 Mark, Rudolf Gottsche, Pirna 1050 Mark, Chemische Fabrik, Seltsberg bei Dresden 1000 Mark, J. Vargon Söhne, Dresden 5000 Mark, Vereinigte Fettstoff, Dresden-Leuben 5000 Mark, Ludwig Bunde, Chemnitz 3000 Mark, Max Brand, Chemnitz 3000 Mark, Gottfried Heinz, Johanngeorgenstadt 3000 Mark, Energie- und Verkehrs-AG, Westfahlen, Jwidaun 2500 Mark, Baegge und Bierbauer, Pirna 2000 Mark, A. u. K. Stephan, Thum 2000 Mark, Gebr. Becker-Eduard Becker Söhne, Chemnitz 1500 Mark, Schuster u. Co., Rodewisch 1200 Mark.

Die dritte sächsische Grenzlandlotterie zugunsten des Jttauer Stadttheater-Neubaus ist vom Ministerium genehmigt worden; sie wird am 31. Dezember in Jittau ausgeschrieben. Ausgegeben werden 50000 Doppellose zu 1 Mark oder 100000 Einzellöse zu 50 Pfa.

Börse, Handel, Wirtschaft.

Mitteldeutsche Börse in Leipzig vom 28. Oktober
 Die Montagbörse verkehrte bei klarem Geschäft in lustiger Haltung. Auf dem Rentenmarkt kamen von den 4 1/2 Prozentigen (8) Kreditanstalt Säch., Gemeinden-Goldkreditbriefen VII erstmalig 4,3 Millionen A zu 90 1/2 Prozent zum Geschäft. Püttler vergeblich 3 Prozent höher getragt. Germer Strickgarn 3 und Ammendorfer 3,57 Prozent niedriger. Sächs. Versicherungs-gesellschaften wurden 8 und 5 A höher bewertet.

Dresdner Getreidegroßmarkt

28. Oktober 1935.
 Weizen, Mühlenhandelspreis 197 (197), Festpreis 18. 5 180 (189), 18. 7 191 (191), 18. 8 192 (192), 18. 9 193 (193), Roggen, Mühlenhandelspreis 137 (167), Festpreis 18. 8 156 (156), 18. 12 160 (160), 18. 13 161 (161), 18. 15 163 (163), Wintergerste, vierjährig, 190-182 (190-182), zweijährig 192-197 (192-197), Sommergerste, zu Brauwedern 200-212 (200-212), sonstige 187-197 (187-197), Futtergerste 6. 7 161 (161); 6. 9 156 (166), Futterhafer, 6. 7 150 (150); 6. 11 155 (155).

Weizenmehl 18. 4, 5, 7, 8, 9 27,00 (27,00), Roggenmehl 18. 8 22,05 (22,05), 18. 12 22,55 (22,55), 18. 13 22,65 (22,65), 18. 15 22,90 (22,90), 18. 16 23,10 (23,10), Weizenkleie, 18. 4 11,25 (11,25), 18. 5 11,30 (11,30), 18. 7 11,40 (11,40), 18. 8 11,50 (11,50), 18. 9 11,55 (11,55).

Roggenkleie, 18. 8 10,10 (10,10), 18. 12 10,40 (10,40), 18. 13 10,45 (10,45), 18. 15 10,55 (10,55). — Kartoffelflocken 17,90 bis 18,20 (17,90 bis 18,20), Weizenrohmehl zu Futterzwecken 16,50 (16,50), Weizenfuttermehl 15,00 (15,00), Weizenbrotmehl 13,80 (13,80), Roggenrohmehl 16,00 bis 17,50 (16,00 bis 17,50), Roggenfuttermehl 14,50 (14,50), Roggen-grießmehl 13,50 (13,50), Weizen- und Roggenstroh, drahtgepreßt 4,30 (4,30), drahtlosgepreßt 4,70 (4,70), Gerstenstroh, draht- und drahtlosgepreßt 4,40 (4,40), Haferstroh, draht- und drahtlosgepreßt 4,70 (4,70). — (Die Preise verstehen sich für alte und neue Ernte. Neu, gesund, trocken, neue Ernte 7,80 bis 8,20 (7,80 bis 8,20), dergl. gutes 8,20 bis 8,40 (8,20 bis 8,40).

Amtliche Berliner Notierungen vom 28. Oktober.

(Sämtliche Notierungen ohne Gewähr.)

Berliner Wertpapierbörse. Eine vorwiegend festere Tendenz hatte bei Beginn der Rentenmarkt, während die Aktienbörse bei klarem Geschäft uneinheitliche Entwicklungen zeigte. Am Aktienmarkt blieben die Veränderungen auf fast allen Gebieten unter 1 Prozent. Am Geldmarkt machte sich der Umlauf bisher nicht allsehr bemerkbar. Blankotagegeld war mit 3,12 bis 3,37 Prozent im Umlauf.

Devisenbörse. (Telegr. Auszahlung.) Dollar 248-249; engl. Pfund 12,21-12,24; holl. Gulden 108,76-109,10; franz. Francs 16,38-16,42; Schweiz. 80,76 bis 80,92; Belg. 41,87-41,95; Italien 20,24-20,28; schwed. Krone 62,98-63,10; dän. 54,55-54,65; norweg. 61,34-61,46; tschech. 10,27-10,29; österr. Schilling 48,95-49,05; poln. Zloty 46,83 bis 46,93; Argentinien 0,67-0,68; Spanien 33,95-34,01.

Getreidegroßmarkt Berlin vom 28. Oktober.

Für 1000 kg in Mark:
 Weiz., märk., fr. Verl. 202,00 (Durchschnittsqualität)
 Futter, märkischer 194-198
 Futter, eschischer —
 Sommer, märkischer —
 Getreid. Erzeugerpreis für 5 Preisgeb. 18. VI 190,00
 18. VII 191,00, 18. VIII 192,00, 18. IX 193,00, 18. X 194,00, 18. XI 196,00, 18. XII 198,00.

Rogg., märk., fr. Verl. 165,00 (Durchschnittsqualität)
 Getreid. Erzeugerpreis für 5 Preisgeb. 18. V 153,00, 18. VI 154,00, 18. VII 155,00, 18. VIII 156,00, 18. IX 159,00, 18. X 160,00, 18. XII 161,00.

Gerste fr. Verl. ab Stat.
 Brau., ste. 213-219 204-210
 Brau., gute 206-212 197-203
 Sommer, —
 Winter, (zu Industriezwecken) —
 Winter, (zu Industriezwecken) 190-198 181-189
 vierjährig 180-185 171-176

Industrie- (Sommergerste) 196-202 189-193
 Futter-, gefehlter Erzeugerpreis für die Preisgebiete 18. V 158,00, 18. VI 159,00, 18. VII 161,00, 18. VIII 164,00, 18. IX 166,00.

Hafer fr. Verl. ab Stat.
 märkischer —
 Getreid. Erzeugerpreis für die Preisgeb. 18. IV 146,00, 18. V 150,00, 18. X 153,00, 18. XI 155,00, 18. XII 158,00, 18. XIV 160,00.

1) An Auswuchs, Befehl, Bruch, Schmachtforn, Rogg sind zulässig; bei Weizen 3 Prozent, bei Roggen 2 Prozent.
 2) Gefehlter Mähdreifeinspreis + 4 Mark.
 3) Zugkraft 0,50 Mark Frachtausgleich, bei Abnahme von mindestens 10 Tonnen frei Empfangshafen.
 4) Kreise Söldin und Arnswalde.

Berliner Preisnotierungen für Eier. A. Zulandeler. G1 (vollfrisch): Sonderklasse 65 Gramm und darüber 11,50 (Größe A 60 bis 65 Gramm 10,75, Größe B 55 bis 60 Gramm 10, Größe C 50 bis 55 Gramm 9, Größe D 45 bis 50 Gramm 8,50, G2 (frisch): Sonderklasse 11,25, Größe A 10,50, Größe B 9,75, Größe C 8,75, Größe D 8,25. Ausortierte abfallende Ware 8,50. B. Zulandeler. Holländer, Dänen, Schweden, Finnen, Belgier, Estländer und Kränder: Sonderklasse 11,50, Größe A 10,75, Größe B 10, Größe C 9; Ungarn, Lituanen und Jugoslawen: Sonderklasse 11,25, Größe A 10,50, Größe B 9,75, Größe C 8,75. C. Rühlauster und andere konzerbierte. Sonderklasse 10, Größe A 9,50, Größe B 8,75, Größe C 8,25, Größe D 7,75.

Die heutige Nummer umfasst 8 Seiten

Hauptverleger Hermann Köhler, Wilsdruff, zugleich verantwortlich für den gesamten Textteil einschließlich Bilderdruck. Verantwortlicher Anzeigenleiter: Erich Reiche, Wilsdruff. Druck und Verlag: Buchdruckerei Wilsdruff, Wilsdruff, D.R.G. 55: 1005. — Erst seit 18. April 1935 Nr. 5 gültig.

NS. Kulturgemeinde

Ortsgruppen Wilsdruff und Grumbach
 Sonnabend, den 2. November, abends 8 Uhr im Lindenstädtchen
 Gastspiel des Stadttheaters Meissen

Der Zigeunerbaron

Große klassische Operette in 3 Akten von Joh. Strauß.
 Mitglieder der NS. Kulturgemeinde erhalten 40% Preisermäßigung.
 Darum merdet Mitglieder der NS. Kulturgemeinde!

Kommen, sehen und Sie sind unser ständiger Besucher!
 NS. Kulturgemeinde, Ortsgruppen Wilsdruff und Grumbach

Restaurant „Zur Traube“

Zu meinem morgen Mittwoch, den 30. Oktober, stattfindenden Kaffee-Kränzchen lade ich hierdurch alle werten Damen freundlichst ein Anna Vogel

Schützenhaus- Lichtspiele

bringen ab Donnerstag bis mit Sonntag ein Meisterwerk der Tonfilmkunst
 Regie: Géza von Bolváry

Obstbäume

Apfel, Birnen, Pflaumen, Kirschen (wild und veredelt), Seerenobis und Rosen (extra stark) gesund, sortenreicht, vorzüglich bemurgelt
 Baum- und Rosenschulen Heinz Engelmann, Wilsdruff
 Charandter Straße Fernruf 197
 Zur Führung des gesetzlich geschützten Markenzeichens berechtigt!

Zu spät ist es mit der Neubestellung unserer Zeitung noch nicht. Sämtliche Postanstalten des deutschen Reiches sowie unsere Anträger und unsere Geschäftsstelle nehmen noch fortwährend Bestellungen auf das „Wilsdruffer Tageblatt“ entgegen.

Wer Brille trägt

gebrauche das beliebte Trainers Augenwasser
 Es stärkt die Augen und erhält die Sehkraft
 Drogerie Paul Kletzsch

Drucksachen

liefert in kürzester Frist die Buchdruckerei ds. Blattes

„Stradivari“

mit Sybille Schmitz, Gustav Fröhlich, Harald Paulsen u. a. m. Die Geschichte einer Gelge und das erschütternde Spiel um eine große Liebe stehen im Mittelpunkt dieses Films.

Spielzeiten: Donnerstag u. Sonntag 5,7,9 Uhr
 Freitag, Sonntag 7,9

Dazu das reichhaltige Belprogramm!

Tagespruch

Trinken müssen wir alle sein, Dungen ist Trunkenheit ohne Wein; Trinkt sich das Alter wieder zu Jugend So ist es wunderbare Tugend Für Sorgen sorgt das liebe Leben Und Sorgenbrecher sind die Neben.

Goeth.

Die Revolutionsfeiern in München.

Ehrenwachen an allen Gräbern und Nordstellen der Gefallenen der Bewegung. Aber das Programm der Feierlichkeiten zum 9. November in München meldet die NSD. folgende Einzelheiten:

Am 7. November erfolgt die Überführung der bisher außerhalb Münchens beerdigten Toten nach München, die im Laufe des 8. November auf dem Nordfriedhof aufgebahrt werden. Die übrigen Toten des 9. November liegen in den Hallen des Nordfriedhofes, Ostfriedhofes und Waldfriedhofes aufgebahrt. An sämtlichen Särgen stellt die SA-Gruppe Hochland eine Ehrenwache.

Am Abend des 8. November findet eine Kundgebung der alten Kämpfer von 1923 statt, an der auch die Hinterbliebenen der in München Gefallenen teilnehmen. Im Anschluß daran marschieren die alten Kämpfer kompanieweise nach den Friedhöfen, wo ihr gefallenen Kameraden aufgebahrt sind. Von hier aus erfolgt nachts

die Überführung der Toten auf Lafetten zur Feldherrnhalle. Die Ehrenwache wird dabei von der Wehrmacht gestellt.

und den Lafetten folgen die Kameraden vom 9. November 1923, eine Kompanie des Reichsbereres, ein Sturm SS-Verfügungstruppe, eine Abteilung Arbeitsdienst, ein Sturm SA, eine Gefolgschaft Hitler-Jugend, eine Bereitschaft Politischer Leiter.

Am Sonnabend, dem 9. November, marschieren die Kämpfer des Jahres 1923 vom Bürgerbräukeller durch die Straßen des historischen Marktes vom 9. November 1923 zur Feldherrnhalle. Dieser Weg soll den Opfergang der nationalsozialistischen Bewegung veranschaulichen. Der Weg von der Feldherrnhalle zu den Ehrenempeln veranschaulicht den Sieg und die Auferstehung der Gefallenen im Jahre der Freiheit 1935. Unter Aufsicht des Namens der Gefallenen werden die Särgen nacheinander in die Ehrenempel gebracht und in den Sarkophagen beigelegt. Dabei wird jeder Namensruf von der SA mit „Hier“ beantwortet. Mit der Aufzählung der Ehrenwache vor dem Tempeln findet die Feier ihren Abschluß.

Gleichzeitig finden im ganzen Reich Feiern statt, die ortsgruppenweise unter Beteiligung sämtlicher Gliederungen und der angeschlossenen Verbände durchgeführt werden. Bereits am Abend des 8. November werden an sämtlichen Gräbern und Nordstellen der im Kampf um die nationalsozialistische Bewegung Gefallenen Ehrenwachen aufzuziehen. Im Rahmen der Feier des 9. November findet dann die Überführung des ältesten Jahrganges der SA in die SA. statt.

Sür ein nationalsozialistisches bürgerliches Recht!

Reichsjuristenführer Frank über die Reformarbeiten am deutschen Recht.

Auf dem Gleisberg bei Gießen wurde das dritte Führerschulungslager des Bundes nationalsozialistischer deutscher Juristen eröffnet. Reichsjuristenführer Dr. Frank führte in seiner Rede u. a. aus:

Wir wünschen endlich, daß ein Strafrecht ge-

schaffen wird, das den Grundvoraussetzungen des nationalsozialistischen Volkens, der Rechtschaffenheit und des Bedürfnisses des einzelnen entspricht und das entgegen früheren Überlegungen nicht mehr den Verbrecher, sondern das Opfer des Verbrechers in den Mittelpunkt der Schutzwürdigkeit stellt.

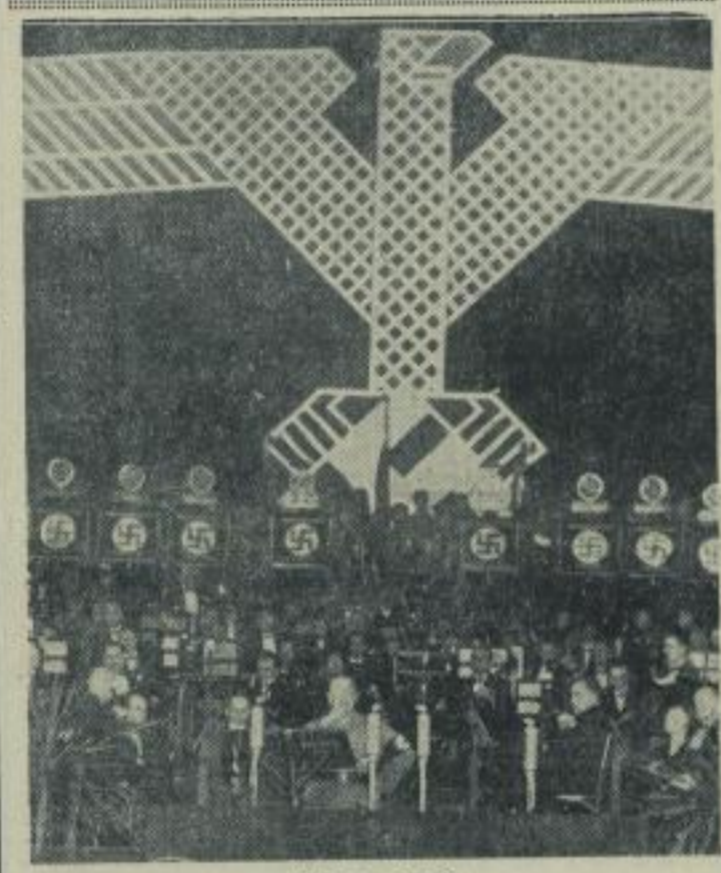
Nicht wir in Deutschland brauchen aber Lynchjustiz zu klagen.

Es kommt fast nicht vor, daß in Deutschland einmal irgendwie ein Unschuldiger in Mitleidenschaft gezogen wird. Wenn da und dort in südlichen Ländern des Auslandes zu lesen ist, der Strafvollzug wäre inhuman, so treten wir den Vergleich mit allen Gefängnisorganisationen aller Länder der Welt an. Die Fürsorge, die die Gemeinschaft für den einzelnen im Nationalsozialismus in den Mittelpunkt ihrer Aufgaben gestellt hat, wird auch dazu führen, daß Tausende von Delikten, die aus Not oder Verzweiflung begangen wurden, immer mehr und mehr aus der Statistik unserer Kriminalität verschwinden. Wir können gerade hierfür sehr viel erwarten.

Die Kriminalität ist in Deutschland in fortwährendem Rückschritt begriffen.

Auf dem weiten Gebiet des bürgerlichen Gesetzbuches ist es unerträglich, daß unsere bürgerliche Lebensgemeinschaft heute noch nach Grundfragen aufgebaut wird, die einmal vor dreißig, vierzig oder fünfzig Jahren in dem Kompromißwert des bürgerlichen Gesetzbuches zusammengelassen wurden. Wir brauchen ein nationalsozialistisches bürgerliches Recht und lehnen daher dieses Kompromißmachwerk des bürgerlichen Gesetzbuches auf die Dauer ab. Einen wesentlichen Fortschritt bedeutet bereits die Einführung des Reichsbürgergesetzes. Es wird

auf die Dauer nicht möglich sein, die Regelung der Beziehungen der Ehegatten untereinander nach Art eines kaufmännischen Vertrages zu gestalten, wie das im bürgerlichen Recht der Fall ist. Ich werde in den nächsten Tagen den großen Entwurf des Ausschusses für Familienrecht der Akademie für Deutsches Recht auf diesem Gesamtgebiet der Neuformung unserer Familienrechtes der Öffentlichkeit übergeben.



Göring spricht.

Ministerpräsident General der Flieger Hermann Göring während seiner großen Rede auf der Führertagung der NSDAP des Landes Schlesien in der Breslauer Jahrhunderthalle, in der er grundlegende Richtlinien zum Thema Partei und Staat aufstellte. (Schert Bilderdienst.)

Sittler: „Mein Kampf“: Das Buch — Werkzeug und Baustoff zum Lebensberuf.

„Und doch habe ich in dieser Zeit gelernt, wie nie zuvor. Außer meiner Zukunft, dem seltenen, vom Munde abgeparnten Besuch der Oper, hatte ich als einzige Freude nur mehr Bücher... Hier las und lernte ich also viel. Freilich verstehe ich unter „Lesen“ vielleicht etwas anderes als der große Durchschnitt unserer sogenannten „Intelligenz“. Ich kenne Menschen, die unendlich viel „lesen“, und zwar Buch für Buch, Buchstabe um Buchstabe, und die ich doch nicht als „belesen“ bezeichnen möchte. Sie besitzen freilich eine Unmenge „Wissen“, allein ihr Gehirn versteht nicht, eine Einteilung und Registrierung dieses in sich aufgenommenen Materials durchzuführen. Es fehlt ihnen die Kunst, im Buche das für sie Wertvolle vom Wertlosen zu sondern, das eine dann im Kopfe zu behalten für immer, das andere, wenn möglich, gar nicht zu sehen, auf jeden Fall aber nicht als zwecklosen Ballast mitzuschleppen. Auch das Lesen ist ja nicht Selbstzweck, sondern Mittel zu einem solchen. Es soll in erster Linie mithelfen, den Rahmen zu füllen, den Veranlagung und Befähigung jedem ziehen; mithin soll es Werkzeug und Baustoffe liefern, die der einzelne zu seinem Lebensberuf nötig hat, ganz gleich, ob dieser nur dem primitivsten Proleten dient oder die Befriedigung einer höheren Bestimmung darstellt; in zweiter Linie aber soll es ein allgemeines Weltbild vermitteln.

In beiden Fällen ist es aber nötig, daß der Inhalt des jeweilig Gelesenen nicht in der Reihenfolge des Buches oder gar der Bücherfolge dem Gedächtnis zur Aufbewahrung übergeben wird, sondern als Folioleiste in dem allgemeinen Weltbild seinen Platz an der ihm zukommenden Stelle erhält und so eben mithilft, dieses Bild im Kopfe des Lesers zu formen. Im anderen Falle entsteht ein wirres Durcheinander von eingelerntem Zeug, das ebenso wertlos ist, wie es andererseits den unglücklichen Besitzer eingebildet macht. Denn dieser glaubt nun wirklich allen Ernstes, „gebildet“ zu sein, vom Leben etwas zu verstehen, Kenntnisse zu besitzen, während er mit jedem neuen Zuwachs dieser Art von „Bildung“ in Wahrheit der Welt sich mehr und mehr entfremdet, bis er nicht selten entweder in einem Sanatorium oder als „Politiker“ in einem Parlamente endet... Wer aber die Kunst des richtigen Lesens innehat, den wird das Gefühl beim Studieren jedes Buches, jeder Zeitschrift oder Broschüre Augenblicklich auf all das aufmerksam machen, was seiner Meinung nach für ihn zur dauernden Festhaltung geeignet ist, weil entweder zweckmäßig oder allgemein wissenschaftlich. So wie das auf solche Weise Gewonnene seine angemessene Eingliederung in das immer schon irgendwie vorhandene Bild, das sich die Vorstellung von dieser oder jener Sache geschaffen hat, findet, wird es entweder korrigierend oder ergänzend wirken, also entweder die Richtigkeit oder Deutlichkeit desselben erhöhen. Legt nun das Leben plötzlich irgendeine Frage zur Prüfung oder Beantwortung vor, so wird bei einer solchen Art des Lesens das Gedächtnis Augenblicklich zum Maßstab des schon vorhandenen Anschauungsbildes greifen und aus ihm alle die in Jahrzehnten gesammelten einzelnen, diese Fragen betreffenden Beiträge herausheben, dem Verstande unterbreiten zur Prüfung und neuen Einschätzung, bis die Frage geklärt oder beantwortet ist. Nur so hat das Lesen dann Sinn und Zweck.“

Richtigstellung einer französischen Falschmeldung.

Das Deutsche Nachrichtenbüro meldet: „Die französische Zeitung „L'Ordre“ berichtet über ein angeblich mehrstündiges Interview, das der Führer einem bekannten französischen Journalisten in Berlin gewährt haben soll. Wir erfahren hierzu von zutunlicher Stelle: Der Führer hat gelegentlich der Anwesenheit eines ihm seit langem bekannten französischen Journalisten ein kurzes Privatgespräch mit ihm geführt, das auf außenpolitischem Gebiete über Erörterungen allgemeiner Art nicht hinausging. Der Bericht der oben erwähnten Zeitung über die angeblichen Äußerungen des Führers ist völlig unzutreffend.“

alles klar und wohlgeordnet wie die Arbeitsweise eines Viertaktmotors!

Plötzlich waren sie auf den leidigen Vorfalle im Wert zu sprechen gekommen. Ohlendorff wollte ihn mit aller Gewalt von diesem Thema abbringen, aber Hambacher war hartnäckig.

„Nein, nein,“ widersprach er, „lassen Sie uns bitte davon reden! Das ist der tiefere Grund, weshalb ich Sie hergebeten habe. Ich will Ihnen ja auch nicht etwa Lobspfade singen, weil Sie einem Flegel deutsch und deutlich die Meinung anständiger Menschen beibrachten, ich weiß, es wäre Ihnen peinlich und würde das Vertrauen stören, das wir soeben zueinander gefaßt haben. Nicht wahr, Herr Doktor?“

Ohlendorff nickte. Er wußte nicht, wohin das Gespräch gehen sollte. Hatte Hambacher etwas Besonderes vor?

„Sehen Sie, ich hab' mir über den Vorfalle doch ein wenig mehr Gedanken gemacht, als Sie vielleicht annehmen. Der junge Mann, dem Sie da so mutig entgegengetreten sind, ist nämlich Korffs Nefle. Ach, das wissen Sie schon?“

„Er hat sich damit großgetan. Vielleicht wollte er mich auch einschüchtern. Aber was hat das alles mit Ihnen zu tun?“

„D sehr viel!“ lächelte Hambacher. „Korff ist nämlich ein Jugendbekannter von mir. Er hatte schon vor nun bald dreißig Jahren die Eigenschaft, das geistige Eigentum Fremder als das seine auszugeben. Auf der Schule dachte man ziemlich streng über solche Dinge bei Prüfungen. Weinade wäre er geflohen. Nun will es das Schicksal, daß er im vorigen Jahre in die Amag als Chefingenieur eintritt und ausgerechnet mich in seiner wichtigsten Abteilung, dem Konstruktionsbüro, findet. Glauben Sie, daß ihn das sehr erfreut hat?“

Unwillkürlich mußte Heinz Ohlendorff, wenn er an das Gesicht des Herrn Korff dachte.

„Nein,“ meinte er endlich, „das kann ich mir nicht gerade vorstellen. Aber was tut das? Ueber Adam und Eva sind wir schließlich alle miteinander verwandt, und außerdem brauchen Sie ja nicht Bruderherz zu ihm zu sagen.“

(Fortsetzung folgt.)

Glück auf Falkenau. Kurf Riemann. WERBEN-RECHTSCHUTZ DURCH VERLAG OSKAR MEISTER, WERDAU (2. Fortsetzung)

Heinz ging ruhig auf den Prahlenden zu. „Sie sollten Ihr ungewaschenes Maul etwas im Zaum halten, verehrter Herr!“

Der fuhr herum wie ein angeschossener Puter, hochrot vor Wut. „Wer sind Sie denn? Was wollen Sie denn überhaupt?“

„Sie werden sich bei Herrn Hambacher in aller Form entschuldigen, wenn Sie überhaupt noch einen Rest von Kaltgefühl haben, junger Mann!“

„Ich mich entschuldigen? Wissen Sie überhaupt, wer ich bin? Mein Onkel ist der Chefingenieur Korff! Haben Sie das begriffen?“

Heinz trat dicht an ihn heran. Er war nur wenig größer, aber wesentlich breiter. Vor seinem ruhigen kalten Blick verlor sich die Augen des Jünglings.

„Wer Sie sind, spielt hier gar keine Rolle. Sie haben einen anständigen Kollegen, den wir alle hochschätzen, schwer gekränkt. Sie werden ihn um Verzeihung bitten. Wenn Sie es nicht freiwillig tun, dann muß ich eben etwas nachhelfen!“

Dem andern schlug die Stimme über vor Wut. „Den Dreck werde ich!“ schrie er. „Aber Ihre Unverschämtheit werden Sie büßen, Sie Flegel! Ich bin Korffstudent gewesen...“

Weiter kam er nicht. Heinz Ohlendorff hatte ihm künstgerecht einen Dief unter das Kinn gegeben. Der lange Kerl klappte wie ein Taschmesser zusammen.

„Ihr die nächste halbe Stunde ist er erledigt“ meinte Ohlendorff ruhig. „Wir lassen ihn vom Sanitäter abholen. Ihm ist unwohl geworden.“

Niemand bemährte sich um den Dünmährigen bis die

Sanitäter kamen. Das Büro billigte selbstverständlich Heinz Ohlendorffs Tat.

Seit jenem Vorfalle hatte der schone Hambacher sich ein wenig enger an Ohlendorff angegeschlossen.

Eines Tages, es mochte zwei Wochen nach jenem Vorfalle sein, lud er ihn in seine Wohnung. Heinz Ohlendorff sagte zu, um ihm die Freude nicht zu verderben.

Interess bedankte er es. Der Abend verlief fast ungemächlich, keiner von beiden mußte recht ein Gespräch zu führen. Dazu atmete die Wohnung die unfreundliche Luft eines von der Frau verlassenen Heims. Erst am späten Abend, gegen Mitternacht, als sie in Hambachers kleinem Arbeitszimmer saßen, tauchten beide ein wenig auf. Hambacher holte eine Flasche guten alten Rotwein herauf. Er war ordentlich verlegen, als er sie auf den Tisch stellte.

„Wissen Sie, ich habe immer noch einen Bestand, einen kleinen, beiseitigen Bestand an Rotwein aus früheren Tagen. Nicht, als ob ich heimlich solche Vorkäse hätte, o nein! Es ist eigentlich noch immer Sophies Rotwein. Das heißt... Sie können das ja nicht wissen! Sophie, meine Frau, erwartete damals unser Kindchen. Zweimal täglich bekam sie ein Glas von diesem milden süßen Wein. Das tat ihr gut, und sie hatte viel zu leiden in jener Zeit, die Krämpfe. Ich mußte immer Obacht geben, daß sie ihn nicht zu kalt trank, die gute Sophie... ja, und nun... nun wollen wir ihn uns schmecken lassen, junger Freund!“

Schweigend tranken die Männer. Heinz Ohlendorff sah heimlich in das freundlich verfunken Gesicht seines Gegenübers.

Was mußte in diesem Mann zerbrochen sein! Fast schien es, als lebe er sein wahres Leben nicht hier in dieser Welt, sondern in einer längst vergangenen schöneren. Welch eigenartiger Gegenfalle aber, wenn er von seiner Arbeit sprach! Dann spürte man, wie hinter der freundlichen Stirn kühne Pläne aufstauten, dann ergab sich das seltsame Widerspiel, daß der Träumer zum Rechner, zum scharf und nüchtern denkenden Konstrukteur wurde.

Wieviel unerklärliche Geheimnisse birgt doch eine einzelne Menschenseele! Und da glauben die Narren, es sei



Am Schauplatz der Sturmverbesserungen an der Ostsee.
Das Bild links gibt einen Begriff von den Vorarbeiten, die der schwere Nordoststurm an der Ostseeküste angerichtet hat; beim Ostseebad Zempin brach der Damm in einer Breite von 60 Meter, so daß die dahinterliegenden Wäldungen über-
schwemmt wurden. An den aus dem Wasser herausragenden Dammbefestigungen erkennt man die ursprüngliche Dammlinie rechts: Pioniere bei Befestigungsarbeiten im bedrohten Gebiet. (Weltbild — M.)

Zuchfabrik durch Hochwasser stillgelegt.

Die Wupper über die Ufer getreten. — Ungewöhnlich starke Niederschläge im Rheinland.

Die letzten starken Regenfälle haben im Rheinland eine betriebsmäßig hohe Niederschlagsmenge gebracht, wie sie bisher nur selten zu verzeichnen war. Durch die starke Hochwasserwelle, die sie im Gefolge hatte, sind verschiedene kleine Flüsse an mehreren Stellen über die Ufer getreten. Besonders großer Schaden wurde im Bergischen Land angerichtet, wo die Wupper über die Ufer trat und die Weiden überflutete.
Der Wasserstand der Wupper war beispielsweise am Montagvormittag allein um 1,80 Meter angestiegen und lag bereits 30 Zentimeter über dem Pegelstand, der Hochwasserpegel bedeutete. In dem Städtchen Burg an der Wupper war der reichende Fluß so bedrohlich angestiegen, daß viele Keller und Erdgeschosse von den Wassermassen überflutet wurden. Eine in der Nähe von Remscheid an der Wupper gelegene Zuchfabrik wurde durch eine Störung an der Behälteranlage durch die umgekehrte Wucht der Wassermassen stillgelegt. Sämtliche unteren Betriebsräume wurden überschwemmt, so daß die Feuerwehr der umliegenden Dörfer alarmiert werden mußte.

Das Hochwasser bei Stettin.

Durch den verstärkten nordwestlichen Stauwind stieg der Wasserspiegel im Obergebiet am Montagmittags erreicht und zwar in der Stunde um zwei Zentimeter und erreichte einen Pegelstand von 132, gleich 65 Zentimeter über Mittelwasser. Technische Vorarbeiten und Arbeitsdienst sind eingesetzt, um Undichtigkeiten an den Deichanlagen zu beseitigen. Durch die NS-Volkswohlfahrt werden die Hochwassererschädigten, die zum großen Teil in Wasserunterkünften untergebracht sind, versorgt.

Hochwasserermeldungen auch aus Bayern.

Ein Hochwasserbericht der bayerischen Landesstelle für Gewässerkunde und des Lustamtes München besagt, daß sich die Gewässer im Alpengebiet, Alpenvorland und in den bayerischen Mittelgebirgen im Ansteigen auf Hochwasser befinden. Die untere Hochwassergrenze ist teilweise schon erheblich überschritten. Hochwasserermeldungen liegen vor von der Isar, der Ammer, vom Lech, von der Wertach, von der Loisach und von der Saar bei Weihenstephan, wo das Rukhtal bereits sehr

Rettingstat deutscher Seeleute.

Der Kapitän des schwedischen Motorschoners „Alf-Hild“ berichtet in der schwedischen Presse von der Rettung seiner Mannschaft durch den deutschen Dampfer „Din“. Zwei Tage lang war die „Alf-Hild“ in dem schweren Sturm infolge Steuerfadens hilflos umhergetrieben, als östlich von Bornholm der „Din“ zur Hilfe kam. Mit den warmsten Worten der Anerkennung schildert der Kapitän, wie das deutsche Schiff trotz des schweren Seegangs die ganze Nacht an der Unglücksstelle blieb und wie am Morgen darauf die deutschen Seeleute unter Lebensgefahr ein Rettungsboot aussetzten und die vier Mann starke schwedische Besatzung einholten. Der deutsche Dampfer versuchte vergeblich, auch das schwedische Schiff zu bergen, und brachte dann die Verretteten nach Blaby.

Grubenunglück und Unwetter über Japan.

Bei dem schweren Grubenunglück in Futuoka sind bisher 59 Tote und 15 Verletzte geborgen worden. Im Bergwert befinden sich noch 67 Bergleute; es besteht nicht mehr die Hoffnung, sie lebend zu bergen. Das Unglück war auf schlagende Wetter zurückzuführen.
Am Montag nachmittags wurden die ersten amtlichen Berichte über die Folgen der Unwetterkatastrophe ausgegeben, die sich am Sonntag in Japan ereigneten. In Tokio stehen darnach 31577 Häuser unter Wasser, in Nagoya 15 000. In dem Dorf Tagada wurden durch einen Erdbeben dreißig Menschen getötet.

Gaiti von einer Naturkatastrophe heimgeführt.

2000 Todesopfer eines Wirbelsturms.
Wie Reuter aus Port-au-Prince (Haïti) berichtet, ist der südöstliche Teil von Haïti von einem furchtbaren Wirbelsturm heimgeführt worden, dem 2000 Menschenleben zum Opfer gefallen sein sollen; weitere 3000 Personen sind obdachlos. Die Größe des Sachschadens und das Ausmaß des Vernichtungswertes an der Ernte ist noch nicht bekannt. Die Regierung von Haïti hat umgehend Hilfsmaßnahmen in die Wege geleitet.

Auto gegen Chauffeebaum gerast.

Schweres Unglück bei Danzig. — Zwei Todesopfer.
In der Danziger Niederung ereignete sich ein schweres Autounglück. Ein mit vier Personen besetzter Kraftwagen, der sich auf der Fahrt nach Danzig befand, raste in der Ortschaft Bodusca in einer Kurve gegen einen Chauffeebaum, nachdem der Wagen vorher gegen einen Vorbock gefahren war und dabei ein Hinterrad verloren hatte.

Passanten machten dann die grauenhafte Entdeckung, daß die vier Personen im Wagen zunächst kein Lebenszeichen gaben. Zudem war das Auto so fest gegen den Baum geklemmt, daß man die Menschen nicht herausziehen konnte. Man mußte das Verdeck durchschneiden, und von oben her die Insassen herausheben. Zwei Personen wurden tot geborgen: der 49 Jahre alte Werkmeister und Fahrer Otto Lukowski aus Danzig und seine Ehefrau. Die beiden anderen Insassen, der Bürovorsteher George Lange und der Handelsvertreter Adolf Käseker, beide aus Danzig, hatten außerordentlich schwere Verletzungen davongetragen. Sie wurden ins Danziger St.-Marien-Krankenhaus geschafft.

Kurze Nachrichten.

- Berlin.** Auf einer Tagung des Akademischen Turnbundes, die in Berlin stattfand, wurde die Auflösung des A.T.B. beklagt.
- Berlin.** Der Reichsverband deutscher Offiziere hat die am 2. August d. J. verfügte Sperre der Mitglieder ausnahme aufgehoben. Neu aufzunehmende Mitglieder haben fortan neben der Versicherung arischer Abstammung die Verpflichtung abzugeben, dem nationalsozialistischen Staat und seinem Führer Gefolgschaft zu leisten.
- Hannover.** In Anwesenheit des Reichsstatthalters von Epp, wurde in Hannover durch den früheren Gouverneur Dr. Schnee ein Ehrenmal für den Kollonialpionier Karl Peters eingeweiht.
- Würzburg.** In Würzburg fand eine Tagung des G.A. Cartellverbandes farbenstrahlender katholischer Studentenverbindungen statt, auf der die Auflösung des A.K.V. beschlossen wurde. Auflösung oder Nichtauflösung der einzelnen Verbindungen bleibt diesen selbst überlassen.
- Düsseldorf.** Im Rahmen der Rheinischen Dichtertagung, die in Düsseldorf und Krefeld stattfand, wurde dem Arbeiterdichter Heinrich Lerch für seinen Gedichtband „Mit brüderlicher Stimme“ der Rheinische Literaturpreis 1935 verliehen. — Ähnlich der Musik- und Buchwoche der Westmark in Saarbrücken wurde dem Komponisten Albert Jung für sein gesamtes musikalisches Schaffen der Musikpreis der Westmark in Höhe von 1000 Mark zuerkannt.

Bier Verletzte bei einer Pulverexplosion.

In der Nähe von Provinz (Frankreich) ereigneten infolge einer Unvorsichtigkeit 50 Kilogramm Pulver, die für Sprengungen in den benachbarten Steinbrüchen verwendet werden sollten. Vier Personen wurden dabei schwer verletzt; an dem Aufkommen von zwei Verletzten wird gezweifelt.

Kurt Riemann
Glück auf Falkenau
VERNEBER-RECHTSSCHUTZ DURCH VERLAG OSKAR MEISTER, WERDAA
(A. Fortsetzung.)

„Wir haben nichts miteinander gesprochen, was über das Allernotwendigste hinausging. Kein Blick, kein Wort hat an die gemeinsame Jugendzeit erinnert. Aber trotzdem... er wird versuchen, mich aus dem Werk zu entfernen.“

„Aber das ist ja Unsinn!“ protestierte Ohlendorf. „Sie sind einer der besten Konstrukteure, und wenn die Umag mal wirklich ihren neuen Motor bauen sollte, so wie man ihn sich denkt, mit aller Ersparnis an Brennstoff, Herrgott... das kriegt Korff doch ohne Sie nie zusammen! Und das weiß er auch. Gerade Sie als Spezialist im Vergaserbau dürften ihm doch geradezu unentbehrlich sein! Nein, nein! Das schlagen Sie sich nur aus dem Kopf, Kollege Hambacher!“

Doch Hambacher schien mehr zu wissen, als er zu sagen geneigt war.

„Unentbehrlich? ... Du lieber Gott! Kein Mensch ist unentbehrlich!“

Er stand auf und maß das kleine Zimmer mit langsamen, weitausholenden Schritten.

„Sehen Sie, Sophie, meine Frau, sie schien mir unentbehrlich. Ist sie's? Ich weiß nicht... scheinbar nicht... vielleicht doch. Aber auf alle Fälle lebe ich noch immer... auch ohne sie und das Kind... nein, nein! Ich sehe da ganz klar. Mag ich auch, wie Sie so nett sagen, der reine Tor sein... aber vergessen Sie uns nicht: Ihr Kollege Hambacher rechnet unwahrscheinlich gut und sicher.“

Das nächste wird sein, daß man Sie oder mich hinaussetzt. Wenn Sie nun da oben als den Gefährlicheren ansehen? Ich weiß es nicht. Wahrscheinlich mich. Niemand sicher sogar. Sie steckt man dann vielleicht in eine

andere Abteilung, nachdem Sie Ihre Ferien genommen haben. So wird es kommen. Nun frage ich Sie eins, Ohlendorf: Wollen Sie mein Erbe sein?“

Ohlendorf fuhr aus seinem Sessel empor. War der gute Hambacher übergeschnappt? Sein Erbe?

Als hätte der andere diese Gedanken ihm vom Gesicht gelesen, fuhr er lächelnd fort: „Nein, nein, lieber Ohlendorf! Ich bin nicht wahnsinnig. Aber da gibt es zwei Dinge, um die ich mich Sorge. Das eine ist dies: Ich bin dem langgesuchten Sparvergaser auf der Spur. Was das heißt, brauche ich keinen Fachmann wie Sie es sind, zu erläutern. Der Patenthaber wird ein Millionär sein.“

„Menschenskind!“

Ohlendorf war atemlos aufgesprungen. „Das haben Sie fertig...?“

„Nicht ganz, nicht ganz!“ winkte Hambacher beschwichtigend ab. „Aber wie gesagt, ich glaube auf der richtigen Spur zu sein. Es kann allerdings noch viel Zeit vergehen. Sie wissen daß ja selber: Erfinden... das gibts heute nicht mehr. Niemand findet heute noch zufällig etwas, wie etwa der selbige Berthold Schwarz sein Pulver! Wir Ingenieure von heute sind weder Erfinder noch Entdecker, sondern Arbeiter. Wir ringen der Natur ihre Geheimnisse mit dem unzerstörbaren Glauben an unsere Arbeit und mit der unerschütterlichen Zähigkeit unserer Ausdauer ab. Sehen Sie, ich hab' gearbeitet bis zur Besinnungslosigkeit... oder nein, seien wir ehrlich... um dieser Besinnungslosigkeit willen... aber nun fühle ich, daß meine Kraft nicht reicht. Darum gebe ich die Aufgabe weiter. Ein anderer, jüngerer, fängt da an, wo ich aufhörte. Was liegt daran, wer den letzten Hammerschlag tut, bevor er „fertig“ sagt? Das Werk ist die Hauptsache.“

„Und nun, nach dieser Vorrede...“ sein feines, verlegenes Lächeln wandelte sich fast asketisch glänzendes Anitzig wieder in das Gesicht des bekannten Oswald Hambacher... „nun frage ich Sie: Wollen Sie, wenn ich einmal nicht mehr sein werde, der Erbe sein? Oh, es fällt Ihnen nicht mühelos in den Schoß! Noch ist alles Theorie! Nichts ist praktisch geschehen, und es könnte sein, daß die ganze großartige Erbschaft nichts anderes für Sie bringt als Enttäuschungen. Also überlegen Sie gut!“

Kopfschüttelnd betrachtete Ohlendorf den Grau-
köpfigen.

„Hambacher... was sind Sie für ein seltsamer Mensch! Fast möchte ich Ihnen um den Hals fallen, wenn es nicht so kindisch wäre... Wissen Sie, einer meiner Lehrer am Gymnasium sah Ihnen ähnlich. Wir hätten uns für ihn ins Wasser gestürzt, wenn er's verlangt hätte. Heute ist mir zum erstenmal wieder so zumute wie damals, wenn er einem über den Kopf strich. Hier... ich gebe Ihnen die Hand drauf! Ja, ich will Ihr Erbe sein, Ihr Arbeiter, Ihr Sachwalter, wenn Sie einmal nicht mehr mögen...“

Sie reichten sich die Hände. Hambacher schenkte von neuem ein.

„Auf das Gebelken der Erbschaft!“

Es war still. Nur der Nachklang der schwingenden Gläser lönte durch das Zimmer.

„Alles, was dazu notwendig sein wird, werden Sie zu gegebener Zeit vorfinden, lieber Freund. Der Notar ist nicht nur mein Sachwalter, sondern auch ein guter Freund von mir.“

Nachdem winkte Ohlendorf ab.

„Du lieber Gott! Sie sind noch nicht fünfzig! Reden wir in dreißig Jahren weiter von dieser Sache.“

Aber Hambacher blieb ernst.

Veife sagte er dann: „Der Arzt hat mir noch ein halbes Jahr gegeben.“

„Ein... halbes Jahr?! ... Unsinn! Bei Ihrem Aussehen und Ihrer Frische werden Sie achtzig, und dann bin ich selbst ein alter Mann!“

„Nein, Ohlendorf! Ich darf mich darüber nicht hinwegtäuschen. Ich hab' in den Tagen, als ich meine Frau verlor, etwas mehr von meinen Kräften ausgegeben, als ich dachte. Na... und der Vorrat reicht eben nur für eine bestimmte Zeit. Mein Arzt ist sehr ehrlich und äußerst zuverlässig.“

Ohlendorf versuchte vergeblich Einwendungen zu machen. Es gelang ihm nicht, Hambachers traurige Gewißheit zu erschüttern. So ging dieser Abend sehr gedämpft zu Ende. Dämmerung stand ein Dritter im Zimmer, unsichtbar heraufbeschworen, der Unerbittliche, dem niemand entrinnt.

(Fortsetzung folgt.)



Was ist denn los in Istanbul?

Am 20. Oktober wurde in der Türkei eine Volkszählung durchgeführt. Um eine einwandfreie Erfassung aller türkischen Staatsangehörigen zu ermöglichen, war es verboten, von früh fünf Uhr an die Straßen zu betreten; jeder mußte sich in sei-

ner Wohnung aufhalten. Militärposten mit aufgepflanztem Seitengewehr gaben den sonst so friedlichen Straßen der türkischen Städte ein kriegerisches Aussehen. (Eberl-Bilderdienst - M.)



Die Reichsautobahnen auf der Londoner Autoshau. Auf der jetzt eröffneten großen Internationalen Automobil-Ausstellung in London stellt die Reichsautobahnzentrale für den deutschen Reiseverkehr eine Karte des deutschen Reichsautobahnnetzes aus. (Weltbild - R.)

Bereinheitlichung der Sozialverwaltung in Sachsen.

Mit Zustimmung des Reichsarbeitsministers und des Reichsinnenministers hat der Reichsstatthalter in Sachsen als Führer der Sächsischen Landesregierung folgendes zur Bereinheitlichung der Sozialverwaltung im Lande Sachsen verordnet:

Das Wirtschaftsministerium erhält die Bezeichnung: Ministerium für Wirtschaft und Arbeit. Die sozialpolitischen Angelegenheiten werden in einer besonderen Abteilung „Sozialverwaltung“ des Ministeriums für Wirtschaft und Arbeit zusammengefaßt. Mit der Neuordnung werden der Abteilung „Sozialverwaltung“ die folgenden Sachgebiete zugewiesen: aus dem Geschäftsbereich des bisherigen Wirtschaftsministeriums: 1. Wohnungs- und Siedlungswesen, Arbeitsbeschaffung und Arbeitslosenfürsorge, 2. Gewerbeaufsicht und Gewerbehygiene; aus dem Geschäftsbereich des Ministeriums des Innern: Sozialversicherung und Reichsversicherung.

Neues aus aller Welt.

Der 110. Geburtstag.

Das Altersheim in Reichenburg feierte den 110. Geburtstag seines Insassen Friedrich Sabowski. Der Landrat, der Bürgermeister, der Kreisleiter des Bundes deutscher Öfen und Vertreterinnen der NS-Frauenenschaft überbrachten dem Jubilar ihre Glückwünsche und Geburtstagsgaben. Vorher hatte Sabowski den Gottesdienst besucht. Dabei hatte ihm die katholische Gemeinde einen Blumenkranz überreicht.

Zahlreiche Glückwünsche waren auch nicht nur aus Ostpreußen und Danzig, sondern auch aus den verschiedensten Teilen des Reiches, wie Kiel, Lübeck, Dresden, Karlsruhe und Stuttgart, eingelaufen. Durch die vielen Aufmerksamkeiten war der Jubilar sichtlich gerührt und erfreut.

Die Hochzeit dauerte drei Tage und drei Nächte. In Gottschin merbruch bei Friedeberg in der Neumark wurde eine seltsame Hochzeitsfeier abgehalten. Als alles so weit vorbereitet war, daß die Trauung stattfinden konnte, stellte der Bräutigam plötzlich fest, daß er sich seine Papiere noch nicht beschafft hatte. Die Trauung mußte daher um drei Tage verschoben werden. Aber das Hochzeitsmahl war nun einmal gerichtet, und die Gäste waren eingeladen. So wurde also der Hochzeitsmahl abgehalten, und die Feierlichkeiten dauerten drei Tage und drei Nächte bis zur Trauung.

Jungfernschlag fliegt von der Ober nach Adels Aeba. Vor einiger Zeit wurde bekannt, daß in Adels Aeba ein mit einem Kofftiner Ring versehener Storch gefangen worden sei. Jetzt erhielt der Beringer, der Landwirt von Kallisch in Carlstein (bei Baderitz, Neumark), von der Vogelwarte Rostitten die amtliche Nachricht, daß es sich bei dem in Adels Aeba gefangenen Storch um den ersten von vier diesjährigen am 3. Juli 1933 in Carlstein beringten Jungstörchen handelt.

Schwere Unwetterkatastrophe in Japan. In Ostjapan wurden durch schwere Stürme und Wellenbrüche große Verheerungen angerichtet. An mehreren Orten sind Überschwemmungen und Erdbeben eingetreten. In Tokio, wo 10 000 Häuser übersüdet wurden, mußte die Untergrundbahn stillgelegt werden. Ein durch Wellenbruch hervorgerufenes Erdbeben auf der Strecke Tokio-Sendai, in der Nähe von Taira, hatte ein schweres Eisenbahnunglück zur Folge. Das Unglück forderte 11 Todesopfer, 50 Personen wurden schwer verletzt. Die Regengüsse haben eine seit 30 Jahren nicht mehr verzeichnete Rekordhöhe erreicht.

Fünf Personen im Kraftwagen verbrannt. Fünf Personen sind bei einem nächtlichen Kraftwagenunglück auf der Landstraße Amlens und Paris verbrannt. Aus unbekannter Ursache fuhr der Wagen gegen einen Baum. Er war sofort in ein Flammenmeer gehüllt, so daß sich die Insassen nicht mehr aus dem geschlossenen Wagen befreien konnten.

In zwölf Stunden von Mailand nach Neapel. Am Montag wurden die elektrifizierten Eisenbahnstrecken Rom - Neapel und Rom - Florenz dem Verkehr übergeben. Die Strecke Mailand - Rom kann nunmehr in 7 Stunden 40 Minuten, die große Strecke Mailand - Neapel in 12 Stunden 10 Minuten zurückgelegt werden.

Kurzschluß verursacht Panik im New-Yorker Kaufhauszentrum. Im Kaufhausviertel von New York wurden die Fußgänger von Panik ergriffen, als plötzlich über 20 Kanalisationsbedel mit donnerartigem Getöse in die Luft geschleudert wurden. In den unterirdischen Röhren gängen hatte ein Kurzschluß eine Explosion hervorgerufen, durch die im Nu das ganze Viertel in Dunkelheit getaucht wurde. Sämtliche Fahrflübe der Rollstühle hielten, und aus den Kanalisationsröhren wälzten sich dicke Rauchwolken.



Otto Laubinger †.

Ministerialrat Laubinger, Präsident der Reichstheaterkammer, ist im Alter von 43 Jahren gestorben. Er war, wie Reichsminister Dr. Goebbels in seinem Reichstagsantrag u. a. hervorhob, einer der treuesten und zuverlässigsten Mitarbeiter, ein Idealist in des Wortes wahrster Bedeutung, der sich im Dienste an seiner großen Aufgabe vergebte. — Laubinger, der sich bereits in den Kampftagen für die Idee des Führers eingesetzt hatte, wurde im April 1933 von Reichsminister Dr. Goebbels zum Leiter der Abteilung VI (Theater) in das Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda berufen. Außerdem wurde er zum Präsidenten der Reichstheaterkammer ernannt. Vorher war er als Schauspieler und Theaterleiter an verschiedenen Bühnen tätig, und am Staatstheater Berlin hat er von 1920 bis 1933 höchste Anerkennung gefunden.

Die Beisetzung von Geheimrat Seeberg.

Auf dem Landitz des verstorbenen Professors Reinhold Seeberg in Ahrenshoop fand am Sarge des Heimgegangenen eine Trauerfeier statt, zu der sich außer den Angehörigen und dem Freundeskreis besonders Vertreter der theologischen Wissenschaft eingeladen hatten. Der als Geistlicher amtierende Professor Koevov von der Universität Greifswald, ein Schüler des Verewigten, gedachte der Bedeutung des bis zuletzt rastlos tätig gebliebenen Heimgegangenen für die deutsche theologische Wissenschaft. Im Auftrage des Reichsministers Rast sprach Professor Koeppen, dessen herzliche Anteilnahme an dem schweren Verlust aus, den die Wissenschaft und die Familie erlitten habe. Nach weiteren Ansprachen wurde der Sarg mit der sterblichen Hülle Seebergs dem Ahrenshooper Friedhof zugeführt, wo Reichsbischof Müller die Grabrede hielt.

Turnen, Sport und Spiel.

Die Sachsen im Fußball-Vereinspokal. In der dritten Schlußrunde um den deutschen Fußball-Vereinspokal konnten die Sportfreunde 01 Dresden nach einem durch das Regenwetter nur mäßige Leistungen zeigenden Spiel Malovia Prag mit 2:1 schlagen. Beide Mannschaften standen sich ungefähr gleich, wobei zu berücksichtigen ist, daß die Dresdener in der zweiten Spielhälfte mit nur zehn Mann kämpften. Die Chemnitzer Polizisten erlitten durch den 1. FC Rürnberg, der sich den Polizisten infolge tadellosen Zusammenspiels überlegen zeigte, eine 1:3-Niederlage. Die Chemnitzer waren ohne Schuß angetreten und verloren auch nach den Einkaufen Mädel infolge Verletzung; durch diese Niederlage mußten sie aus dem Kampf um den Fußball-Vereinspokal auscheiden.

Die Ergebnisse aus den anderen Gauen lauten: Minerva 93 Berlin - Eintracht Braunschweig 4:2; 1. FC Hanau 93 - Borussia 06 Berlin 5:1; Hannover 98 - Schalke 04 2:8; Fortuna Düsseldorf - SV Mannheim/Waldhof 0:3; Spielvereinigung Fürth - Freiburger FC 2:3; VfR Mannheim - VfL Wetzlar ausgefallen.

Erfolg der Sachsen in der Handballpokal-Werunde. In Werbau fand die Handball-Sachsen-Elf im Kampf um den deutschen Handball-Pokal gegen die ostpreussische Gau-Mannschaft, die mit 9:4 nach wechselvollem Spiel geschlagen wurde. Die Spiele in den übrigen Gauen brachten folgende Ergebnisse: Pommern - Schlesien 8:12; Mitte - Nordhessen 11:5; Württemberg - Südmittel 6:7; Baden - Brandenburg ausgefallen; Niederrhein - Bayern 7:3; Westfalen - Nordmark 11:4; Niederrhein - Mittelrhein 15:5.

Leipziger EM im Hamburger Gepädmarsch. Beim dritten Hanseaten-Gepädmarsch in Hamburg über dreihundert Kilometer errang in der Klasse der nationalen Verbände die Mannschaft der SA-Brigade Leipzig (Schulze, Blau, Köhler und Bürgen) mit 3:08:48 einen überlegenen Sieg; die zweite Leipziger SA-Mannschaft endete auf dem zweiten Platz. Der Dresdener Prehn belegte in der Einzelwertung den vierten Platz.

19 neue deutsche Schwimmrekorde.

Die deutschen Schwimmer haben zur Zeit gute Tage. Bei verschiedenen Veranstaltungen gelang es ihnen, im ganzen 19 neue deutsche Schwimmrekorde aufzustellen. Von diesen neuen Höchstleistungen sind besonders zwei bemerkenswert: Der Magdeburger Kurt Gerkenberg verbesserte den Rekord über 200 Meter Rücken auf 2:34,2 Minuten und stellte damit gleichzeitig eine neue Europa-Bestleistung auf. Der Bremer Fischer verbesserte den Rekord über 100 Meter Kraul auf genau 58 Sekunden. Die übrigen neuen Höchstleistungen lauten: 200-Meter-Kraul: Heibel-Bremen 2:14,7 Minuten; 3x100-Meter-Kraul: 3:00,1 Minuten; 4x100-Meter-Kraul: 4:03,4 Minuten; 10x100-Meter-Kraul: 10:32,8 Minuten; 3x200-Meter-Kraul: 6:54,5 Minuten; 4x200-Meter-Kraul: 9:16,6 Minuten; 10x200-Meter-Kraul: 24:02,5 Minuten; 50, 100, 200, 400, 800, 1500-Meter-Kraul: 5:13,1 Minuten; 100, 200, 400, 800, 1500-Meter-Kraul: 11:49,3 Minuten. Sämtliche Bremerischer Schwimmverein. 4x100 Meter Brust: 5:16 Minuten; 10x100 Meter Brust: 13:38,4 Minuten; 3x100 Meter Brust: 3:46,9 Minuten. Sämtlich Hellas-Magdeburg. Bei den Frauen verbesserte Stella Ahrendt (Ritz-Charlottenburg) den Rekord über 100 Meter Kraul auf 1:08,9 Minuten, während Ruth Halbsguth vom gleichen Verein folgende Kraul-Bestleistungen aufstellte: 200 Meter: 2:38,8 Minuten; 300 Meter: 4:13,5 Minuten; 400 Meter: 5:45,3 Minuten; 500 Meter: 7:17,0 Minuten.

Der Fußballweltmeister geschlagen. In Prag wurde im Rahmen der Spiele um den Mitropa-Pokal ein Fußball-Länderkampf zwischen dem Weltmeister Italien und der Tschechoslowakei ausgetragen. Die Tschechen, die im Endkampf um die Weltmeisterschaft von Italien mit 2:1 besiegt worden waren, gewannen das wenig schöne „Reinhardt-Spiel“ mit dem gleichen Ergebnis, ohne allerdings den Endgegner Italiens im Wettbewerb um den Pokal verhindern zu können.

Reichsfender Leipzig.

Mittwoch, 30. Oktober.

Leipzig: Welle 322,2. — Dresden: Welle 233,8. 5.30: Mitteilungen für den Bauer. * 6.00: Choral und Morgenprach; Funkmusik. * 6.30: Aus Berlin: Frühkonzert. * 7.00: Nachrichten. * 8.00: Funkmusik. * 8.20: Vom Deutschlandsender: Morgenstunden für die Hausfrau. * 9.00: Für die Frau. * 9.15: Sendepause. * 10.00: Wetter, Wasserstand, Wirtschaftsnachrichten, Tagesprogramm. * 10.15: Vom Deutschlandsender: Das Symphonie. Nach der Edda für den Kunst bearbeitet. * 10.45: Sendepause. * 11.00: Werbenaachrichten. * 11.30: Zeit, Wetter. * 11.45: Für den Bauer. * 12.00: Aus Chemnitz: Musik für die Arbeitspause. * 13.00: Zeit, Nachrichten, Wetter. * 13.15: Aus Saarbrücken: Mittagskonzert. * 14.00: Zeit, Nachrichten, Vorse. * 14.15: Vom Deutschlandsender: Märchen — von zwei bis drei. * 15.00: Jungmabel, herhören! * 15.50: Wirtschaftsnachrichten. * 16.00: Heute nachmittags um vier spielen, lachen, singen wir! Unter Kindermusiktag. * 17.30: Wir Arbeiterjugend. Eine halbe Stunde in einer Kaserne. * 17.55: Auf der Jugend. * 18.00: Aus Dresden: Hausmusik. * 18.40: Für die Schüler: Musik und sein berühmter Vort. * 19.00: Aus Frankfurt: Unterhaltungskonzert. * 19.55: Umkehr am Abend. * 20.00: Nachrichten. * 20.15: Aus Dresden: Stunde der jungen Nation. Ein Volk arbeitet. * 20.45: Abendkonzert. * 22.00: Nachrichten, Sport. * 22.30: Der Dichter und das Buch. Es spricht Johannes Rast. * 22.40—24.00: Aus Köln: Rockmusik und Tanz.

Deutschlandsender.

Mittwoch, 30. Oktober.

Deutschlandsender: Welle 1571.

6.00: Glockenspiel, Tagesprach, Wetter. * 6.10: Funkmusik. * 6.30: Fröhliche Morgenmusik. * 7.00: Nachrichten. * 8.20: Morgenstunden für die Hausfrau. * 9.00: Sperrzeit. * 9.40: Kleine Turnstunde für die Hausfrau. * 10.00: Sendepause. * 10.15: Das Symphonie. Nach der Edda für den Kunst bearbeitet. * 10.45: Hebblicher Kindergarten. * 11.15: Wetter. * 11.30: Hauswirtschaft — Volkswirtschaft. * 11.40: Der Bauer spricht — Der Bauer hört. — Anschließend: Wetter. * 12.00 bis 14.00: Aus Königsberg: Musik zum Mittag. * 12.55: Zeitzeichen. * 13.00: Glückwünsche. * 13.45: Nachrichten. * 14.00: Märchen — von zwei bis drei. * 15.00: Wetter, Vorse, Programmhinweise. * 15.15: Das Volkstheater der Laube. Nationalische Lieber und Nationalistische Tänze. (Aufnahme aus Madrid.) * 15.45: Arbeiter schaffen sich ihr Buch. * 16.00: Musik am Nachmittag. Aus dem Café „Imperator Friedrichstadt“. * 17.20: Schillerische Spinnstunden. * 17.40: Violine und Klavier. — Als Einlage: Volkstanz Prochmeter spricht eigene Dichtungen. * 18.25: Wer ist wer? — Was ist was? * 18.35: Das Buch, ein Schwert des Geistes... im Dienste der Wissenschaft. * 18.50: Jede Minute aktueller Sport. * 19.00: Neue Klaviermusik. * 19.30: Soldat sein, heißt dort sein! * 20.00: Sternspruch, Wetter, Nachrichten. * 20.15: Aus Breslau: Stunde der jungen Nation. Ein Volk arbeitet. * 20.45: Aus Frankfurt: Nachender Funf. * 22.00: Wetter, Tages- und Sperrnachrichten, Deutschlandecho. * 22.30: Eine kleine Rockmusik. * 22.45: Seewetter. * 23.00 bis 24.00: Wir bitten zum Tanz! Übertragung aus der „Traube“, Berlin.

Fördert die Ortspresse!

Aus eigener Kraft vorwärts

Nationaler Spartag 1935

Es geht uns alle an!

Ordnung, Fleiß und Sparsamkeit
Sind drei Helfer allezeit.

Es geht uns alle an: Dich und mich, deine Frau, meinen Sohn, uns beide im Geschäft, jeden einzelnen Volksgenossen. In allen Ecken und Enden kann man sparen. Das soll nicht heißen, daß wir von nun an trockenes Brot essen wollen, damit wir den Betrag, den sonst der Ausschüttet kostet, etwa in den „Strumpf wickeln“.



Der Geizhals mit dem Sparbeutel
Gemälde von Adrian Brouwer 1616-1838
Aufw. Archiv Aufwärts-Verlag (M)

Es heißt viel mehr, daß wir uns in härterem Maße als bisher unserer Verpflichtung gegenüber bewußt sein wollen.

Im Dritten Reich ist uns auf diesem Wege die Reichsregierung beispielhaft vorgegangen. Der erste Schritt war eine zielbewußte Wirtschaftspolitik, die trotz aller Schwierigkeiten die hängenden Probleme angriff, die die Finanz- und Währungs- politik läherte, die dem Volke

zur Herstellung des nationalsozialistischen Staates Vertrauen gab, die einen neuen Weg zu sozialer Betriedung ging. Auch die Förderung und der Schutz der Sparfähigkeit jedes einzelnen war eine Aufgabe, die die Reichsregierung aufgriff und deren Durchführung ihr gelang. In erster Linie sicherte beispielsweise das Reichsgesetz über das Kreditwesen die Erhaltung der Ersparnisse. Dann wurden schädliche Einrichtungen wie die Ausgleichskassen verboten, Kredit- und Darlehensschwindel tatkräftig bekämpft, das Wertsparen einer gesetzlichen Reform, die Kreditinstitute einer verschärften Publizitätsvorschrift unterzogen; kurz und gut: insbesondere der kleine Sparer wurde durch gesetzliche Maßnahmen gegen Verlustgefahren aller Art geschützt.

Damit bewies die Reichsregierung ihr Vertrauen zu dem kleinen Sparer; sie legte ihm damit aber auch gleichzeitig die Verpflichtung auf, Rücklagen zu bilden; denn die Voraussetzungen zu seinem Sparen waren durch ihre Maßnahmen geschaffen. Es soll jetzt niemand kommen und sagen: Alles, was er verdient, brauche er, er könne unter gar keinen Umständen einen Pfennig zurücklegen. Tausende und Abertausende, die genau so wenig oder so viel haben, wie er selbst, sparen eben, weil ihre geistige Einstellung sie dazu antreibt. Dank umsichtiger Haushaltsführung und vorsichtiger Bewirtschaftung ihres Einkommens haben schon häufig genug Menschen kleine Vermögen zusammengebracht, die über ein geringeres Einkommen verfügten, als andere, die ein mehrfaches davon besaßen. Gerade der kleine Sparer ist es, der, auf ganze Geheiß, die für die Volkswirtschaft unentbehrlichen Mittel Großem für Großem zusammenträgt.

Ein Beispiel sind die Schulspartassen. Wenn es in jüngster Zeit gelungen ist, ausschließlich aus Mitteln einer Schulspartasse Hypotheken zur Förderung des Eigenheimbaus für kinderreiche Familien zu schaffen, so spricht allein dies Beispiel deutlich genug für die Bedeutung des Kleinparwesens in unserem Volke. Natürlich muß der Spargedanke von Jugend auf geweckt werden. Es genügt dabei nicht, das junge Menschenkind selbst an die Sparbüchse heranzuführen, beinahe wichtiger noch ist die allgemeine ideale Unterweisung der jungen Generation. Der Spargedanke hat unzählige Anknüpfungspunkte zu allen Gebieten des politischen, wirtschaftlichen und sonstigen öffentlichen Lebens. Ein Beispiel nur: Arbeitseinsatz und Spartätigkeit sind überhaupt nicht zu trennen.

Ebenso — oder mehr noch — wie für die Jugend gilt die Selbstbescheidung, die das Sparen verlangt, für den „Finanzminister“ deines und meines Haushalts, für unsere Hausfrau. Wenn der Mann hauptsächlich an der Erzeugung von Gütern arbeitet, so beruht die Frau im wesentlichen in der Sphäre des Verbrauchs. Die Schätzung, nach der 80% des deutschen Volkvermögens durch die Hände unserer Frauen fließen, wird kaum übertrieben sein. Wenn die Hausfrau „draußlos“ laufen würde, wenn sie nicht hier und da auf dieses oder jenes verzichten könnte, wenn sie nicht diese oder jene billige Gelegenheit nützen würde, wie sollte sie mit ihren Mitteln „haushalten“ können, wie sollte in unseren Familien Zufriedenheit sein, und wie sollte schließlich unser Vorkurschlag den tatsächlichen Ausgaben entsprechen können? Die sparsame Hausfrau und Mutter ist über jedes Lob erhaben. Sie ist der beste Verbündete der Männer im Staat, die von oben her den Schutz des Sparers sichern.

Wollen wir Männer den Frauen nachsehen? Auch wir wollen und müssen unsere ganze Kraft für Kapitalbildung einsetzen, denn nur dadurch kann das Arbeitgeber-Monopol des Kapitals untergraben werden, nur dadurch kann dauernde Senkung des Zinses auf ein natürliches Maß erreicht, nur dadurch kann eine gesunde Wirtschaft ermöglicht werden.

Auf Sparen folgt immer Haben, auch wenn es mit

Pfennigen angefangen werden muß. Anfangs soll man sich das Ziel allerdings nicht zu weit stecken. Denken wir zunächst an das Weihnachtsgeld für die Mutter, an die eigene Nähmaschine oder an den Volksempfänger. Aber der Anfang muß gemacht werden, es geht dann schon Schritt für Schritt vorwärts. Und noch eins: Es geht uns alle an — Ordnung, Fleiß und Sparsamkeit sind drei Helfer allezeit — für jeden unter uns.

Die Stufenleiter der Sparentwicklung

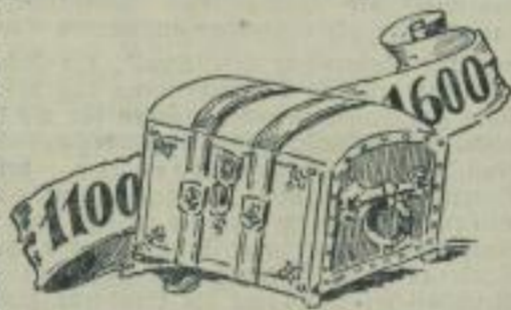
Aller Sparsamkeit Vorbild ist die Natur. Ameisen und Bienen vor allem sind uns anschauliche Beispiele sparsamer und vorzorgender Lebensführung. Im Hamster dagegen zeigt die Natur uns ein lehrreiches Beispiel falscher Sparsamkeit; er ist einem Geizhals vergleichbar, der ohne Rücksicht auf seine Nebenmenschen weit mehr zu sammenspart, als er jemals verbrauchen kann.

Der Mensch — auf Vorzorge angewiesen — wußte sich seit Urzeiten durch Sammeln und sinnvolles Einteilen seiner Vorräte Sparsamkeit aufzuerlegen. Auch hier war Almutter Not eine weise Erzieherin. Mit seiner fortschreitenden Entwicklung hat der Mensch — kraft seines Verstandes — auch den Sparbetrieb weiter entfaltet. Im Altertum, bei Griechen und Römern war sparen schon eine vielgeübte Tugend, Allgemeinut aller. Zahlreiche erhaltene Spardosen beweisen eine rege Spartätigkeit jener Zeit. Von Rom kennen wir die schöne Sitte, sich zum Jahreswechsel eine Spardose oder einen Spartrug zu schenken. Jumeist waren diese Gefäße aus Ton, sie mußten zertrümmert werden, wenn man den Inhalt verwenden wollte. In Form von Sterbekassen kannte das Altertum sogar schon Ansätze zur Lebensversicherung, dieser modernen Spareinrichtung der Gegenwart.



Zeichnungen: C. W. Klösch (M)

Mit dem Untergange Roms gingen auch diese Vorzorgeeinrichtungen verloren. Aber sie erstanden in Deutschland um das 11. Jahrhundert neu, und zwar innerhalb der Gilden und Zünfte, jedoch nicht in Anlehnung an die Vorbilder der alten Welt, denn die waren vergessen, sondern organisch aus dem Geiste des deutschen Jungtums. Auch hier förderte — einem ehernen Naturgesetz vergleichbar — die Notwendigkeit die Gründung allgemeiner Spareinrichtungen für den Stand und die Familien. Es waren versicherungsmäßige Gebilde, die Vorzorge und Fürsorge zum Grundgedanken hatten und vornehmlich für den Fall der Krankheit und auch als Schutz für das Alter gedacht waren. Leider wurde das deutsche Jungtum und damit auch diese vorbildlichen Einrichtungen ein Opfer falscher Handwerkspolitik, so daß mit dem ausgehenden 16. Jahrhundert ihr Schicksal besiegelt war. Der Dreißigjährige Krieg leitete vollends ganze Vernichtungsarbeit; in manchen Bezirken des Reiches wurde damals die Sparentwicklung auf den Stand der Vorzunftzeit herabgedrückt.



Um die Wende des 16. und 17. Jahrhunderts fällt auch die Gründung der Brautaussteuerversicherung. Zuvor schon hatte Martin Luther die Worte geprägt: „Man muß die Kinder doch versorgen und sonderlich die armen Mädchen; wir dürfen nicht sorgen, daß sich ein anderer ihrer annehmen wird. Ich habe mit den Knaben keine Barmherzigkeit; ein Knabe ernährt sich, in welches Land er kommt, wenn er nur arbeiten will. Will er aber taub sein, so bleibt er ein Schlingel. Aber das arme Mädchen muß einen Stab in der Hand haben“. Bernhard Holzschuhler, Kaufmann und Bürgermeister von Nürnberg, machte damals den praktischen Versuch, durch Einzahlung eines bestimmten Geldbetrages bei der Geburt des Kindes für dessen Hochzeit vorzusorgen. Er schlug der Stadt Nürnberg vor, daß die Eltern oder der Vater für jedes Neugeborene dem Amtmann einen Taler einzahlen sollten. In seinem Vorschlag heißt es wörtlich: So paßt sich Kind zu seinem manparn Jahr kumpt und eeblich verhanret, wirt, dann also soll das Kind die inzwischen durch Zins angewachsene Summe ausgezahlt werden.



für jedes Neugeborene dem Amtmann einen Taler einzahlen sollten. In seinem Vorschlag heißt es wörtlich: So paßt sich Kind zu seinem manparn Jahr kumpt und eeblich verhanret, wirt, dann also soll das Kind die inzwischen durch Zins angewachsene Summe ausgezahlt werden.

Man gibt bestimmt nicht in der Annahme fehl, daß der Ursprung solcher Anregungen ebenfalls bei den mittelalterlichen Handwerkerzünften zu suchen ist, auf dessen Schild gemeinames Sparen und Helfen stand.

Es folgt eine trostlose Zeit für Deutschland: Pest, Armut und Hungertod richten sich häuslich ein und bringen dem Land unübersehbaren Schaden. Je schlechter aber die Verhältnisse werden, um so dringender ist sparen notwendig. Eine alte Dresdener Chronik weiß davon zu berichten: ... Rasse und kalte Witterung führte Mißernten der Aernte herbei und fortwährende Steigerung der Preise der Nahrungsmittel; das Korn stieg bis auf 1 Thaler der Scheffel. Man sah die unatürlichsten Dinge, mischte Sägelpläne, Schalen des Krauts und der Kartoffeln unter das zu Nichte gebratene Getreide. Es folgten Seuchen, die 1772 an



150 000 Menschen hinwegrafften. Man hatte auch in Dresden Brautkassen errichtet, diese aber mußten bei zunehmender Not den Witwenkassen weichen. Die Chronik sagt darüber: „Die Brautkassen, deren Dresden zehn hatte, wurden aufgelöst und an deren Stelle eine Witwenkasse eingerichtet.“

Das Ringen um eine bessere und durchgreifendere Vorzorge begleitet uns bis ins 19. und 20. Jahrhundert. Als 1778 in Hamburg die erste Spartasse der Welt gegründet wird — Berlin 1818, Dresden 1820 — kam die Sparentwicklung einen gewaltigen Schritt vorwärts. Die Chronik begründet dieses Ereignis in Dresden mit den Worten: „Im Monat September entstand ein sehr wohlthätiges Institut, die Spartasse, in Dresden und war zuerst in das Accishaus untergebracht. Die Einrichtung ward durch Anschlag und Herausgabe eines Regulativs am 23. December bekannt gemacht.“



Damit wird die große spartwirtschaftliche Epoche eingeleitet. Und nun geht es Schlag auf Schlag. Im Jahr 1827 entsteht die erste Lebensversicherung Deutschlands; dreißig Jahre später folgen dann die Genossenschaften. Mit der Lebensversicherung war die letzte Stufe der Sparentwicklung erreicht. Sie brachte die Möglichkeit, auf eine leichte aber ausreichende Weise für die Familie, für Frau und Kind und auch für sein eigenes Alter zu sorgen, ohne daß der Tod des Versorgers noch einen Strich durch die Rechnung machen konnte. Dieser Grundgedanke, Vorzorge und Schutz für die Familie, ist noch heute innerer Kern der Lebensversicherung, wie des modernen Sparendens überhaupt. Natürlich blieb auch die



Lebensversicherung in ihrer Technik nicht auf dem Stand von 1827 stehen; sie war vielmehr bemüht, sich der fortschreitenden wirtschaftlichen Entwicklung anzupassen und hat darum für die mannigfaltigsten Bedürfnisse besondere Formen geschaffen. Heute ist sie in der Lage, das Schicksal unieres 65-Millionenvolkes auf ihren Schultern zu tragen. Viele Millionen Deutscher sparen bei dieser modernen Spareinrichtung und haben bisher eine Versicherungssumme von rund 20 Milliarden Reichsmark zusammengetragen. Damit zeigt das deutsche Volk, daß es nicht nur Schrittmacher und Träger einer gelebten, in ferne Jahrhunderte zurückreichende Sparentwicklung zu sein vermochte, sondern auch heute noch, nach einem verlorenen Kriege, der Welt ein leuchtendes Vorbild ausgeschulter Sparsamkeit ist.



Lebensversicherung in ihrer Technik nicht auf dem Stand von 1827 stehen; sie war vielmehr bemüht, sich der fortschreitenden wirtschaftlichen Entwicklung anzupassen und hat darum für die mannigfaltigsten Bedürfnisse besondere Formen geschaffen. Heute ist sie in der Lage, das Schicksal unieres 65-Millionenvolkes auf ihren Schultern zu tragen. Viele Millionen Deutscher sparen bei dieser modernen Spareinrichtung und haben bisher eine Versicherungssumme von rund 20 Milliarden Reichsmark zusammengetragen. Damit zeigt das deutsche Volk, daß es nicht nur Schrittmacher und Träger einer gelebten, in ferne Jahrhunderte zurückreichende Sparentwicklung zu sein vermochte, sondern auch heute noch, nach einem verlorenen Kriege, der Welt ein leuchtendes Vorbild ausgeschulter Sparsamkeit ist.